

Unsere weltweite Arbeit

JAHRESBERICHT 2020

www.caritas-international.de




caritas **international**
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

INHALT

DIE CORONA-PANDEMIE

Interview „Eine Pandemie kennt keine Grenzen“	3
Weltweite Hilfen Der Kampf gegen Corona in Eritrea, Äthiopien, Bangladesch, Südafrika, Brasilien und Indien	6
Lokalisierung Selbsthilfe in Zeiten von Corona	6
Flüchtlingsschutz Im Schatten der Pandemie	10

KATASTROPHENHILFE UND -VORSORGE

Beirut Eine Explosion wie in einem Kriegsgebiet	12
Tigray „Die Kinder sind dramatisch unterernährt“	14
Bosnien und Lesbos Not, Abschottung und Feuer	15
Kenia Heuschrecken fressen die Ernten	16
Syrien Zehn Jahre Krieg – und kein Ende des Leidens	18

SOZIALE ARBEIT WELTWEIT

Partner & Projekte I Hilfe in Kriegsgebieten Gemeinschaft fördern zwischen den Fronten	20
Partner & Projekte II Hilfe in Familien Soziale Ausgrenzung stoppen	22
Partner & Projekte III Nach Katastrophen Mit guten Partnern Nothilfe und Vorsorge verbessern	24

WIR ÜBER UNS

Aktivitäten und Aktionen	26
Fundraising Hohe Spendenbereitschaft im Corona-Jahr	30
Spender in Aktion Kreativ für Menschen in Not	31

ZAHLEN UND FAKTEN

Auf einen Blick Das Jahr 2020 in Zahlen und Grafiken	32
Geleistete Hilfen I Nach Ländern und Kontinenten	34
Geleistete Hilfen II Nach Arbeitsbereichen und Förderern	36
Bilanz I Verwaltungs- und Werbekosten	37
Bilanz II Kosten-Erlös-Rechnung	38
Übersicht Der Deutsche Caritasverband und sein Hilfswerk	40
Ausblick Strategie und Ziel „Mehr und besser helfen“	42
Impressum	43

© Titelbild: Yaw Niel/Shutterstock

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die weltweite Arbeit des Deutschen Caritasverbandes (DCV).

Der satzungsgemäße Geschäftsbericht des Vorstandes des DCV (Einblicke) findet sich unter:

www.caritas.de/geschaeftsbericht

»Eine Pandemie kennt keine Grenzen«



Das Jahr 2020 stand auch für den Deutschen Caritasverband und sein Hilfswerk Caritas international ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Gemeinsam mit den Partnerorganisationen in vielen Ländern der Welt leistete Caritas international Hilfe für Menschen, die besonders unter den Folgen der Corona-Krise zu leiden hatten. Gleichzeitig sind die Konflikte und Katastrophen im vergangenen Jahr nicht weniger geworden. Zehn Jahre Syrienkrieg, die Heuschreckenplage in Ostafrika, tropische Stürme in Mittelamerika und Südostasien stellen die Arbeit der Caritas – gerade unter Pandemiebedingungen – vor große Herausforderungen.

Wie die Caritas darauf reagiert, erläutern im Interview der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Peter Neher (links im Bild), und der Leiter von Caritas international, Oliver Müller (rechts).

Die Corona-Pandemie hat die Welt grundlegend verändert. Können Sie die Auswirkungen der Krise einordnen – aus Ihrer Sicht und aus Sicht der Caritas?

PETER NEHER: Eine Einordnung fällt schwer, weil wir eine solche globale Krise noch nicht erlebt haben. Überall auf der Welt erkranken und sterben Menschen an Covid-19, Kliniken, das medizinische und das Pflegepersonal stoßen an ihre Grenzen oder haben sie bereits überschritten. Und es bleibt nicht aus, dass auch Mitarbeitende der Caritas selbst betroffen sind. Die Caritas ist seit jeher nah bei den Menschen und deshalb erfahren wir unmittelbar das Leid wie auch die Solidarität und Hilfsbereitschaft.

OLIVER MÜLLER: In den armen Weltregionen kommen zu den unmittelbaren Folgen der Krankheit viele indirekte Auswirkungen: Wenn in Indien oder Bangladesch die Wanderarbeiter in der Folge der Pandemie ihre Jobs verlieren, dann ist damit ihre Existenz und die ihrer Familie gefährdet. Wenn in ostafrikanischen Städten mit dem Lockdown auch die Märkte geschlossen wurden, dann können die Bäuerinnen und Bauern ihre Waren nicht mehr verkaufen – und haben keine Arbeitslosenversiche-

rung und keinen Sozialstaat, der ihnen hilft. Diese sozialen Folgen der Corona-Krise haben uns bei Caritas international genauso sehr gefordert wie die Pandemie selbst.

Wie kann Caritas international in besonders armen Ländern und in Krisengebieten überhaupt helfen unter den sehr einschränkenden Bedingungen?

MÜLLER: Caritas international arbeitet seit jeher mit ihren Partnern vor Ort zusammen, meist mit nationalen und regionalen Caritas-Organisationen. Dieses Partnerprinzip ermöglicht es uns, nach Katastrophen schnell handlungsfähig zu sein, weil die Helfenden schon vor Ort sind. Unter den Corona-bedingten Einschränkungen wäre es uns sonst beispielsweise nicht möglich, den Vertriebenen im Südsudan zu helfen, von denen Hunderttausende unter schwierigsten Bedingungen in einfachen Camps leben. Mitarbeitende unserer Partnerorganisation sind dort seit Jahren aktiv und können auch unter Pandemie-Bedingungen weiter Brunnen bauen, die Menschen mit Lebensmitteln und Trinkwasser versorgen und jetzt auch Projekte zur Corona-Prävention umsetzen. >>

NEHER: Die Pandemie verschärft Krisen, die oft schon lange andauern. In Syrien beispielsweise herrscht seit mehr als zehn Jahren Krieg, nur noch etwa die Hälfte aller Krankenhäuser sind voll einsatzfähig. Hier trifft die Corona-Krise auf Armut und Mangel – und weiterhin auf bewaffnete Konflikte. Im Konkreten ist dennoch Hilfe möglich. So hat die Caritas in Aleppo früher Lebensmittel an zentralen Stellen der Stadt verteilt. In der Hochphase der Pandemie sind die Mitarbeitenden dazu übergegangen, die Lebensmittel direkt an die Haustür zu liefern – um Menschenansammlungen zu vermeiden und vor der Verbreitung des Virus zu schützen. Auch in anderen Bereichen ist die Hilfe der Caritas sehr anpassungsfähig. Dennoch brauchen wir nach mehr als zehn Jahren dringend politische Lösungen, um dem Frieden in Syrien näherzukommen.

Ist eine solche Lösung absehbar? Oder zumindest eine Verbesserung der Lage?

MÜLLER: Weite Teile Syriens sind wieder unter der Kontrolle der Assad-Regierung, das Land ist von einer friedlichen oder gar demokratischen Entwicklung also weit entfernt. An wirklichen Wiederaufbau ist noch gar nicht zu denken. Dennoch gibt es Hoffnung: Unser Partner vor Ort, die Caritas Syrien, engagiert sich sehr im Bildungsbereich und in der Hilfe für Kinder. Beispielsweise unterstützt Caritas international in Homs zwei Förderzentren erfahrener Partnerorganisationen. Sozialarbeitende, Psychologinnen und Therapeuten begleiten und motivieren die Kinder auf ihrem Weg in eine



© Caritas Bangladesh

selbstbestimmtere Zukunft. Solche Projekte mit behinderten Menschen helfen auch dabei, wieder mehr Empathie, mehr soziales Miteinander in der vom Krieg gezeichneten Gesellschaft zu entwickeln. Auch in anderen Teilen des Landes ist die Zivilgesellschaft aktiv, kann man ein solidarisches Miteinander beobachten, gerade im Kontext der Pandemie.

Viele Geflüchtete aus Syrien leben im Exil, oftmals in Flüchtlingscamps und ohne gesicherten Aufenthaltsstatus. Wie beurteilen Sie die Situation für Geflüchtete im Kontext der Pandemie?

NEHER: An den europäischen Außengrenzen, in Griechenland, in Nordafrika oder an der bosnisch-kroatischen Grenze, leben Tausende Geflüchtete unter katastrophalen Bedingungen. Die Enge der Camps und schlechte hygienische Bedingungen waren schon zuvor unzumutbar, mit den Gefahren durch Corona können sie lebensbedrohlich werden. Daher fordert der Deutsche Caritasverband zumindest für die Menschen, die zu den Risikogruppen gehören, und für Familien mit Kindern schnellstens bessere Formen der Unterbringung und menschenwürdige Aufenthaltsbedingungen. Und wir brauchen insgesamt eine menschlichere Flüchtlingspolitik, die Geflüchtete schützt und nicht abschreckt.

MÜLLER: Der Brand im größten europäischen Flüchtlingscamp Moria auf der griechischen Insel Lesbos hat die Krise europäischer Flüchtlingspolitik noch einmal auf schreckliche Art und Weise bestätigt. Der Brand war letztendlich Ergebnis der Abschottungspolitik der Europäischen Union. Die Politik hat jahrelang die Augen verschlossen. Die Menschen sind trotz aller Kritik und in Kenntnis der



»Wir brauchen nach zehn Jahren dringend politische Lösungen, um dem Frieden in Syrien näher zu kommen.«

PETER NEHER

© Sebastian Haury



„Die Corona-Krise trifft auf Armut und Mangel“ – Die Caritas hilft Straßenkindern in Bangladesch.

verheerenden Zustände in Moria ihrem Schicksal überlassen worden. Das war eine Katastrophe mit Ankündigung. Und leider ist es seither nicht besser geworden.

Viele Staaten scheinen in der Corona-Krise noch stärker auf Abschottung und auf nationale Wege zu setzen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

MÜLLER: Es sind mehrere parallel verlaufende Entwicklungen. Es gibt die nationalen Alleingänge und eine stärkere Abschottung an den Grenzen. Auf der anderen Seite erleben wir auch eine starke Solidarität unter den Menschen. Es gibt Freiwillige in den Flüchtlingscamps und in den Krisenregionen, Menschen, die helfen, die spenden und die den Betroffenen beistehen. Und bei aller berechtigten Kritik an der globalen Ungleichheit gibt es auch Hilfsfonds und Unterstützung der reichen Staaten für die besonders betroffenen Länder.

Bei der Verteilung der Impfstoffe beklagt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) jedoch eine mangelnde Solidarität unter den Staaten ...

MÜLLER: Die Weltgesundheitsorganisation hat mit der Covax-Initiative zunächst ein positives Zeichen gesetzt, um auch den Menschen in armen Staaten eine Impfung zu ermöglichen. Doch Covax stockt leider, weil die zugesagten Gelder nicht fließen und weil es an Impfstoffen mangelt. Ein zentraler Punkt eines weltweit solidarischen Handelns ist daher, für sämtliche medizinischen Produkte, die zur Vorbeugung, Behandlung und Eindämmung von Covid-19 nötig sind, den Patentschutz aufzuheben.

NEHER: Letzteres aber ist eine langfristige Perspektive, die nicht auf die Schnelle Impfstoffe schafft. Gemeinsam mit zahlreichen anderen Caritas-Organisationen weltweit haben wir deshalb

die Bundesregierung und die EU-Mitgliedsstaaten aufgefordert, der Aussetzung des Patentschutzes zuzustimmen. Hinzu kommt beispielsweise auch die Ermöglichung von „Zwangs“-Lizenzen, was schnellere Abhilfe schaffen könnte. Denn eine Pandemie kennt keine Grenzen. Entsprechend kann auch ihr Ende nur im globalen Miteinander erreicht werden. Dazu brauchen wir mehr Kooperation und mehr Solidarität. Aus wissenschaftlicher Sicht ist dies nötig, weil sich dort, wo Menschen in der Pandemie alleingelassen werden, das Virus schnell verbreitet und neue Mutationen entstehen. Aus christlich-moralischer Sicht ist die Solidarität in der Krise Ausdruck von Nächstenliebe, auf der unser Wertesystem aufbaut.

Sie sind also optimistisch, dass Empathie und Solidarität auch in der Krise Bestand haben?

NEHER: Ja. Wir sehen das nicht zuletzt an der anhaltenden Spendenbereitschaft: Nach Angaben des Marktforschungsinstituts GfK haben die Deutschen 2020 so viel gespendet wie selten zuvor – trotz Corona-Krise 5,4 Milliarden Euro! Allein für die Arbeit von Caritas international gingen 36,7 Millionen Euro ein. Hinzu kommen Zuschüsse etwa vom Erzbistum Freiburg, vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg-Stuttgart oder vom Erzbistum Köln.

MÜLLER: Wir erfahren sehr viel Zuspruch und Unterstützung für unsere Arbeit. Trotz aller berechtigter Sorge um die eigene Gesundheit und die von Familie und Freunden bleiben uns die Unterstützerinnen und Unterstützer treu. Dafür sind wir sehr dankbar.



»Wir erfahren viel Zuspruch und Unterstützung für unsere Arbeit. Dafür sind wir sehr dankbar.«

OLIVER MÜLLER



Weltweite Hilfen im Kampf gegen Corona

Als das Ausmaß der Pandemie sichtbar wurde, legte Caritas international einen Corona-Hilfsfonds auf und rief zu Spenden auf. Mit Erfolg: Im Jahr 2020 wurde die Caritas in mehr als 70 Ländern mit Corona-Hilfen tätig, rund eine Million Menschen konnten durch die Arbeit unterstützt werden. Etwa sieben Millionen Euro für Aufklärungsarbeit, Hygienemaßnahmen, Lebensmittel und Hilfe zur Selbsthilfe erreichten notleidende Menschen.

Selbsthilfe in Zeiten von Corona

Lockdown, Reiseverbote, Grenzschließungen – Corona hat weltweit zu massiven Einschränkungen der Bewegungsfreiheit geführt. Auch für die Humanitäre Hilfe brachte und bringt dies einschneidende Veränderungen mit sich, welche die Arbeit häufig erschwerten oder Hilfe gar unmöglich machten. Auf der anderen Seite wurde eine Entwicklung forciert, bei der die Betroffenen von Not und Krisen das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen.

Seit vielen Jahren bereits fordern insbesondere Organisationen aus dem Globalen Süden eine „Lokalisierung“ der Humanitären Hilfe. Neue Studien bestätigen, dass die Hilfe damit besser und effektiver wird. Caritas international setzt seit jeher auf ihr Partnerprinzip, also auf eine Arbeitsweise, bei der die lokalen Strukturen der Caritas, von Gemeinden oder anderen Organisationen vor Ort integraler Bestandteil der Hilfen sind. Sind damit die Ansätze der Lokalisierung

Ein Lockdown mit existenzieller Not

ERITREA/ÄTHIOPIEN Wie in vielen Ländern gab es auch in Eritrea im Jahr 2020 eine lange Zeit des Lockdowns. Verhängte Ausgangssperren, die meist strikter als in Deutschland waren, stellten für die Menschen am Horn von Afrika jedoch eine weitaus größere Belastung dar als anderswo. Denn die Dürren der vergangenen Jahre haben viele Familien in Not gestürzt, nun hungerten noch mehr Menschen, die weder finanzielle Rücklagen noch die Möglichkeit hatten, Geld zu verdienen. Caritas international und ihre Partner vor Ort leisteten Nothilfe sowie Aufklärungsarbeit und verteilten an Tausende Familien Lebensmittel, um eine Hungersnot zu verhindern. Ähnlich schwierig ist die Situation im Nachbarland Äthiopien. Aufgrund der Beschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie mussten beispielsweise auch die Aktivitäten in dem Straßenkinderzentrum in Mekelle unterbrochen werden, das Caritas international unterstützt. Die Kinder leben in sehr prekären Verhältnissen und haben nicht genug zu essen. Die Sozialarbeitenden verteilen daher Lebensmittel und Hygienematerial. Zudem übernimmt die Caritas weiterhin die Schulgebühren, damit die Kinder mit Schulbüchern zu Hause weiter lernen können.

Caritas international leistete in Eritrea mit insgesamt **228.000 Euro** Hilfen gegen Corona, davon kamen **75.000 Euro** von der Redel-Stiftung. Die Corona-Hilfen in Äthiopien über etwa **92.000 Euro**, davon **61.000** für das Straßenkinder-Projekt, konnten mit Spenden finanziert werden.

bereits immanenter Teil der Caritas-Arbeit? Oder braucht es weitere Schritte?

Die Corona-Pandemie hat die Struktur und Arbeitsweise von Caritas international auf den Prüfstand gestellt: Wie sind Menschen akut vor dem Virus und die Lebensgrundlagen der Menschen mittel- und langfristig vor den Auswirkungen zu schützen? Wie reagiert die Caritas auf die unterschiedlichen und fordernden Situationen in den über 80 Ländern, in denen sie tätig ist? Welche Möglichkeiten gibt es, um bestehende Projekte zur Ernährungssicherung oder psychosozialen Unterstützung infektionssicher fortzusetzen? Noch

Doppeltes Bedürfnis nach Schutz



BANGLADESCH Das Leben der Straßenkinder in Bangladesch ist immer von Armut, Gefahren und Unsicherheit geprägt. Mit der Corona-Pandemie hat nicht nur die Zahl der Straßenkinder zugenommen, weil Eltern ihre Jobs verloren haben, die Armut wächst und Kinder auf den Straßen Geld verdienen müssen. Zu den vielen Gefahren – insbesondere durch Gewalt – kommt nun auch noch die einer Corona-Infektion hinzu. Die Mitarbeitenden der Caritas in den Straßenkinderzentren versuchen den Kindern dabei zu helfen, dass sie und ihre Familien die Corona-Zeit und temporäre Lockdowns überleben können. Sie behalten ihre Bildungs- und Schutzangebote in den Zentren soweit bei, wie es die Pandemie erlaubt, und verteilen Lebensmittelpakete an die besonders bedürftigen Menschen – neben Straßenkindern auch an Tagelöhner, behinderte und alte Menschen.

Zusätzlich zu den Mitteln für die laufenden Projekte standen Caritas international 2020 **70.000 Euro** eigens für die Corona-Hilfen zur Verfügung.

immer gibt es ungewisse Situationen, durch die es wie in einem Nebel vorsichtig zu navigieren gilt. Nicht selten ermöglichen Out-of-the-box-Ideen die Weiterarbeit. Vieles wird auf den Kopf gestellt.

In dem Punkt „Lokalisierung“ musste sich Caritas international jedoch nicht neu erfinden oder anpassen, sondern wurde in ihrer Arbeitsweise bestärkt. Da Reisen kaum stattfinden durften und internationale Mitarbeitende abgezogen wurden, konnten die Hilfen nur lokal von den Partnern und Menschen vor Ort umgesetzt werden. Bei Caritas international liegt es in der DNA, dass die betroffenen Menschen diejenigen

>>

Selbsthilfe in einem Land mit verantwortungsloser Regierung

BRASILIEN Brasilien ist eines der am stärksten von Corona betroffenen Länder weltweit. Besonders hart stellt sich dabei die Lage in den Armengebieten (Favelas) und innerhalb der indigenen Bevölkerung dar. „Die Zahlen sind dramatisch gestiegen“, zeigte sich Claudio Moser, der Leiter des Lateinamerika-Referats bei Caritas international, schon im Mai 2020 hinsichtlich der Entwicklung in Südamerika insgesamt, vor allem aber in Brasilien besorgt. Staatspräsident Jair Bolsonaro ist bis heute nicht willens, die Pandemie ernsthaft zu bekämpfen, sondern befeuert diese mit einer wirren Corona-Politik und riskiert damit wohlwissend Menschenleben. „Die afrobrasilianischen und indigenen Bevölkerungsgruppen leiden am meisten unter dieser verantwortungslosen Regierungsführung“, kritisiert Moser. Die Metropole Manaus, in der besonders viele indigene Menschen leben, hat sich dabei wiederholt zum Covid-Hotspot des südamerikanischen Landes entwickelt. Caritas international hilft dort seit Mitte 2020 mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes, um die medizinische Versorgung und den Infektionsschutz sowohl in den Favelas der Stadt als auch im Umland zu verbessern. Möglich ist dies nur, weil über die Jahre eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern aufgebaut worden ist. Hier wie auch in den Bundesstaaten im Norden und Nordosten des Landes leisten die Caritas und ihre Mitstreiter Corona-Nothilfe, verteilen Hygienekits, Schutzmasken und Lebensmittel an die Menschen und informieren über Aushänge, Lautsprecherdurchsagen und über die sozialen Medien zu Schutzmaßnahmen gegen das



Virus. 38 kleinbäuerliche Kooperativen und Produzentengruppen der solidarischen Ökonomie stellen Atemschutzmasken her und liefern Lebensmittelpakete, die in den Favelas der Städte verteilt werden. Diese Maßnahmen helfen auch gegen die sich ausbreitende Armut in der Landbevölkerung, die ihre Produkte wegen der Corona-Einschränkungen auf den Märkten nicht mehr verkaufen kann. In den Caritas-Projekten werden Nothilfe und Einkommen schaffende Maßnahmen miteinander verzahnt. Ein weiterer Teil der Arbeit ist die Ausstattung von Gesundheitsstationen in den Städten und dem ländlichen Raum mit medizinischen Geräten, Desinfektionsmitteln und Medikamenten.

Für die Corona-Hilfen in Brasilien standen Caritas international 2020 990.000 Euro aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA) sowie 120.000 Euro aus Spendenmitteln zur Verfügung.

>> sind, die Projekte denken, planen und umsetzen. Dieses Selbstverständnis resultiert nicht zuletzt aus der sozialarbeiterischen Expertise der Caritas: Die Menschen sind die Akteure ihrer eigenen Hilfe und bestimmen die Entscheidungsfindung. Sie werden in ihrem Handeln unterstützt. Die Rolle von Caritas international als Hilfswerk ist Begleitung, Ermöglichung und Anwaltschaft für die Angelegenheiten vor Ort. Durch das weltweite Caritas-Netzwerk wird in vielen Regionen der Welt eine Zusammenarbeit direkt mit Gemeinden erst möglich. Sie sind oftmals selbst direkt betroffen oder bei einer nahen Katastrophe

bereits vor Ort. Als „Ersthelfer“ können die Partner schnell und effizient auf Krisen reagieren – und zwar in einer kulturell angemessenen Art und Weise – oder die Gefahrenlage gar antizipieren und der Katastrophe präventiv zuvorkommen. In der Zeit nach der Krise müssen keine Personen abgezogen werden, sondern die Menschen werden selbst zu „Langzeithelfern“. Die natürliche Verwurzelung der Caritas-Strukturen in den Gemeinden ermöglicht es, dass kurzfristige Hilfen und langfristige Unterstützung mit- und nebeneinander stattfinden oder komplementär aufeinander aufbauen können.

Medizinische Hilfen und Aufklärung

INDIEN Im Laufe des Jahres 2020 breitete sich das Corona-Virus in Indien bereits großflächig aus, mit dem Auftreten der Delta-Mutation wurde die Situation 2021 dann unkontrollierbar: Kliniken können den Patientenansturm nicht mehr bewältigen, es fehlt an Betten und Personal. Zudem mangelt es an Sauerstoff und Beatmungsgeräten. „Die Kolleginnen und Kollegen in Indien sprechen mittlerweile nicht mehr von einer Welle, sondern von einem Corona-Tsunami“, berichtet Peter Seidel, der die Caritas-Hilfsprojekte in Indien von Deutschland aus koordiniert.

Die Caritas hat ihre medizinische Hilfe daher intensiviert. Medizinisches Personal und provisorische Behandlungszentren entlasten die Kliniken und ermöglichen die Erstversorgung von Erkrankten. Schulen und Gemeindezentren werden als Behandlungsräume genutzt. Wo das nicht möglich ist, werden Zelte, Medikamente und Nahrungsmittel für die Krankenversorgung organisiert. Gleichzeitig dienen diese Behelfskrankenhäuser zur dringend notwendigen Isolation der Infizierten von ihren Familien, um weitere Ansteckungen zu verhindern. In 150 Informationszentren klären Mitarbeitende der Caritas zudem über das Virus auf und beraten die Menschen bei Fragen zum Schutz, zur Behandlung und zur Impfung.

Zusätzlich zu den laufenden Projekten stellte Caritas international 2020 für die Corona-Hilfe **130.000 Euro** bereit. Für 2021 stehen mindestens **4,3 Millionen Euro** zur Verfügung, davon kamen eine Million von Diözesen und 2,1 Millionen durch Spenden.

Der Ansatz der Lokalisierung wird unter anderem in der im November 2020 erschienenen Studie „A Window of Opportunity“ gestützt. Die Analyse von internationalen Nichtregierungsorganisationen und der australischen La Trobe University zeigt, wie sich Entscheidungsspielräume für lokale Akteure erheblich erweitern können, wenn sich internationale Mitarbeitende zurückziehen. Die Ergebnisse zeigen, wie beispielsweise das lokale Know-how mehr Wertschätzung und Anwendung fand, bestehende Netzwerke stärker genutzt wurden und die Zusammenarbeit zwischen lokalen Akteuren zunahm. Auch eine Un-

Miteinander auf Distanz für alte Menschen

SÜDAFRIKA Ende Dezember 2020 meldeten die Behörden in Südafrika, dass sich eine Million Personen nachweislich mit Covid-19 infiziert haben. Damit ist Südafrika der am härtesten von der Corona-Pandemie betroffene afrikanische Staat.

Caritas international und ihre Partner haben angesichts der hohen Infektionszahlen den Schwerpunkt ihrer Hilfen auf den Schutz der besonders gefährdeten alten Menschen gelegt. So wurden in dem Modellprojekt NOAH („Neighbourhood Old Age Homes“) für Seniorinnen und Senioren in Kapstadt das gesamte Personal und die vielen Freiwilligen, die für soziale Kontakte zu den alten Menschen ein Risiko darstellen, über die Gefahren und notwendige Schutzmaßnahmen informiert. Die Mitarbeitenden lieferten Schutzmasken und Lebensmittel an die betagten Menschen. Gleichzeitig wurde Wert darauf gelegt, dass das menschliche Miteinander nicht zu kurz kam. Ein Balanceakt, um Nähe und Distanz gleichzeitig zu sichern.

Caritas international fördert das Modellprojekt 2020 und 2021 mit insgesamt **135.000 Euro** aus Spendenmitteln und erreicht damit ca. 900 ältere Menschen.



Mehr Hintergrundinformationen und eine hilfreiche Übersicht, wo wir weltweit gegen das Corona-Virus kämpfen, finden Sie auf unserer Webseite.



tersuchung des britischen Forschungsinstituts ODI (Overseas Development Institute) zeigte im Mai 2020, dass Nothilfprojekte durch stärkere Lokalisierung bessere Ergebnisse erzielten.

Das System der Humanitären Hilfe versucht seit einigen Jahren, die Strukturen und Arbeitsweisen zu lokalisieren, und zielt im sogenannten „Grand Bargain“ darauf ab, Hilfe gerechter und besser zu machen. In diesem Paradigmenwandel fühlt sich Caritas international zu Hause. Lokalisierung achtet die Würde der Menschen und unterstützt die Selbsthilfekräfte. So bedeutet sie einen Gewinn an Wirksamkeit.

Flüchtlingsschutz im Schatten der Pandemie

Anders als oft vermutet, breitet sich das Coronavirus unter Geflüchteten nicht stärker aus als unter anderen Bevölkerungsgruppen. Doch die Betroffenen leiden darunter, dass Flüchtlingscamps noch rigorosser als zuvor abgeschottet wurden. Und in der Folge der Corona-Lockdowns finden sie zudem kaum noch Arbeit. Caritas international leistet daher etwa in Bangladesch oder an den Südgrenzen Europas vor allem medizinische und Nothilfe.



Die Caritas – hier nach dem Brand im Camp Moria auf Lesbos – leistet medizinische Hilfe für Geflüchtete.

© Alena Horst

Als die Weltgesundheitsorganisation Mitte März 2020 Corona zu einer globalen Pandemie erklärte, wurden Befürchtungen laut, das Virus werde sich insbesondere unter Geflüchteten rasend schnell verbreiten und unzählige Menschenleben fordern. Millionen Flüchtlinge und Vertriebene leben in teils völlig überfüllten Lagern oder auf engstem Raum in städtischen Slums. Einfache Maßnahmen zur Hygiene, des Infektionsschutzes und Abstandhalten sind unter diesen Bedingungen kaum umzusetzen. Hinzu kommen ein Mangel an Gesundheitspersonal und eine häufig unzureichende medizinische Infrastruktur, die auf große Krankheitsausbrüche kaum vorbereitet ist.

Ein gutes Jahr nach Beginn der Pandemie lässt sich sagen, dass bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die schlimmsten Szenarien zum Glück nicht eingetreten sind. Allerdings kann sich diese Situation im weiteren Verlauf der Pandemie jederzeit ändern. In vielen Flüchtlingslagern wurden bereits früh zum Teil sehr drastische Vorsichtsmaßnahmen ergriffen; größere Ausbrüche konnten so verhindert werden. Im Flüchtlingscamp Kutupalong in Bangladesch, in dem rund 640.000 geflüchtete Rohingya aus Myanmar leben, haben Helferinnen und Helfer der Caritas Handwaschstationen eingerichtet, die Bewohnerinnen und Bewohner des Camps über das Virus und über Schutzmöglichkeiten aufgeklärt und so sich verbreitenden Fehlinformationen vorgebeugt. Infolge der Regeln und Verordnungen zum Infektionsschutz ist jedoch auch für die humanitären Helfer die Arbeit schwieriger geworden, denn die staatlichen Stellen haben den Zugang zu den Camps für externe Helfer teilweise eingeschränkt. Die Organisationen konnten ihre Hilfsgüter nicht wie gewohnt zu den Menschen in die Lager bringen.

Keine Schule, keine Arbeit

Nach Angaben des UNHCR, des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen, gab es bis Mitte Februar 2021 weltweit insgesamt 46.000 dokumentierte Infektionen unter Flüchtlingen. Allerdings sind die Zahlen nicht hundertprozentig belastbar, denn bis heute mangelt es in vielen Ländern an ausreichenden Testkapazitäten. Es ist von einer sehr hohen Dunkelziffer auszugehen. Allgemein günstig mag sich der tendenziell niedrige Altersdurchschnitt der Flüchtlinge ausgewirkt haben, so dass viele Infektionen eher mildere

Krankheitsverläufe zur Folge hatten und die Todeszahlen nicht explodiert sind. Für viele Geflüchtete stellen jedoch nicht allein die unmittelbaren Gesundheitsgefahren die größte Herausforderung dar. Fast ebenso dramatisch sind die direkten und indirekten Folgen der Pandemie: In vielen Ländern ist eine drastische Zunahme von Hunger und Armut zu beobachten, aber auch ein Anstieg von geschlechtsspezifischer Gewalt und Xenophobie. Flüchtlinge gehörten häufig zu den Ersten, die die wirtschaftlichen Auswirkungen zu spüren bekamen. Infolge der Abriegelungen der Camps, aber auch allgemein aufgrund des Einbruchs der Wirtschaft haben viele Flüchtlinge ihre Arbeit verloren und wurden zum Teil obdachlos. Kinder konnten über Monate und teils bis heute keine Schule mehr besuchen. Gleichzeitig geraten auch die Aufnahmeländer wirtschaftlich unter Druck und sehen sich gezwungen, Grunddienste für Geflüchtete zu kürzen oder einzustellen. Mehr denn je sind Flüchtlinge nun auf humanitäre Unterstützung angewiesen.

Das Recht auf Asyl faktisch ausgesetzt

Hinzu kommt, dass es viele Flüchtlinge nicht mehr schaffen, sich in anderen Ländern in Sicherheit zu bringen. Denn aus Sorge vor neuen Infektionen und Virusmutationen haben viele Länder ihre Einreisebestimmungen noch einmal erheblich verschärft und ihre Grenzen auch für Schutzsuchende abgeriegelt. Zeitweise haben 168 Länder ihre Grenzen ganz oder teilweise geschlossen, davon 90 Länder auch explizit für Asylsuchende. Personen werden an den Landgrenzen oder auf See entgegen geltendem Völkerrecht abgewiesen und in ihre Länder zurückgeschickt. Das fundamentale Recht auf Asyl haben zahlreiche Länder faktisch ausgesetzt. Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) sank im ersten Halbjahr 2020 die Zahl neuer Asylanträge auf ein Drittel des Vorjahresniveaus. Selbst in der Europäischen Union hat die Zahl der Asylsuchenden drastisch abgenommen.

Weltweit war die Zahl der Flüchtlinge hingegen mit etwa 80 Millionen unverändert hoch. Kriege und Konflikte sind durch die Pandemie nicht plötzlich verschwunden. Im Gegenteil: In vielen Ländern ist eine Intensivierung des Konfliktgeschehens zu beobachten. In zahlreichen Regionen sind Flüchtlinge gezwungen, in den Grenzregionen auszuharren und auf eine Gelegenheit zu warten, die Grenzen zu überqueren und Asyl zu beantragen. Im Grenzgebiet zwischen Kroatien und Bosnien-Herzegowina beispielsweise, wo sich zeitweise Tausende Ge-

flüchtete unter extremen Witterungsbedingungen aufhielten, hat Caritas international akute Überlebenshilfe für Flüchtlinge geleistet, sie mit Lebensmitteln und warmer Kleidung versorgt sowie medizinische Hilfe bereitgestellt.

Rechte wiederherstellen, Schutz gewähren

Auch für zahlreiche anerkannte Flüchtlinge hat die Pandemie die Hoffnung auf neue Lebensperspektiven vorerst zunichte gemacht. Denn viele Länder haben ihre Programme zur Umsiedlung von besonders gefährdeten und schutzbedürftigen Flüchtlingen aus Erstaufnahmeländern vorübergehend gestoppt oder ihre Zusagen korrigiert und nehmen deutlich weniger Menschen auf als angekündigt. Dabei stellen die Programme ein zentrales Instrument dar, um Erstaufnahmelän-



Aus Myanmar geflüchtete Angehörige der Rohingya-Minderheit leben seit Jahren in einer Stadt aus Zelten.

der zu entlasten und eine dauerhafte Integration besonders vulnerabler Flüchtlinge zu ermöglichen.

Auf der ganzen Welt wurden elementare Flüchtlingsrechte im Zuge der Pandemie beschnitten oder gar außer Kraft gesetzt. Umso mehr kommt es bei der weiteren Bekämpfung der Corona-Pandemie nun darauf an, nicht nur eine faire Verteilung der Impfstoffe und einen geregelten Zugang auch für Geflüchtete sicherzustellen, sondern ebenso die Wiederherstellung des Flüchtlingsschutzes und die Einhaltung elementarer Rechte für Geflüchtete in den Blick zu nehmen.



Für mehr Infos über unsere Corona-Nothilfe für Geflüchtete hier entlang:





Folgen einer gewaltigen
Explosion: Große Teile Beiruts
wurden teils stark zerstört,
190 Menschen starben.

Eine Explosion wie in einem Kriegsgebiet

Am 4. August 2020 kam es im Hafengebiet Beiruts zu einer gewaltigen Explosion durch falsch gelagerte Chemikalien. Durch die Detonation wurden große Teile der libanesischen Hauptstadt zerstört. Mitarbeitende und Freiwillige der Caritas Libanon leisteten medizinische Hilfe und versorgten obdachlos gewordene Menschen. Caritas international unterstützt ihre Partner vor Ort auch beim Wiederaufbau.

Als die gewaltige Explosion Beirut erschüttert, ist Marita Yaghi gerade zu Besuch bei Freunden. Die Wucht der Detonation lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass sich eine Katastrophe ereignet haben muss. Also macht sich die junge Frau, nachdem sie geklärt hat, dass ihrer Familie nichts passiert ist, auf ins Krankenhaus, um zu helfen. Marita Yaghi hat gerade erst ihr Medizinstudium abgeschlossen und arbeitet als Freiwillige für die Caritas Libanon.

„Die Notaufnahme glich einem Kriegsgebiet“, beschreibt sie später ihre ersten Eindrücke von der Situation in der Klinik. Unzählige Patientinnen und Patienten, manche panisch schreiend. Ärzte und Pflegekräfte, die weinen, während sie Verwundete

versorgen – aus Sorge um ihre eigene Familie oder weil sie schier überwältigt sind von der Situation. „Wir vernähten die Wunden der Menschen ohne Betäubung – wir hatten keine Zeit dafür“, erinnert sich die junge Ärztin an die Stunden nach der Explosion.

Bei der Nothilfe 24 Stunden im Einsatz

Ausgelöst wurde die gewaltige Explosion im Hafen von Beirut durch Schweißarbeiten, die ein Feuer in einem Raum auslösten, in dem Feuerwerkskörper lagerten. Diese wiederum ließen fast 3000 Tonnen Ammoniumnitrat explodieren, das in einer benachbarten Halle lag. Die so ausgelösten Detonationen zerstörten große Teile des Hafens und der angren-

zenden Stadtteile. Nach Angaben der libanesischen Regierung wurden dabei mindestens 190 Menschen getötet und mehr als 6500 verletzt.

Bereits wenige Stunden nach der Explosion startet die Caritas ihre Nothilfemaßnahmen. Auch Lauren Khoury engagiert sich als Freiwillige für die Caritas Libanon. Die 23-Jährige verteilt Nahrungsmittel an die vielen Bedürftigen, die durch die Explosion ihre gesamte Existenz verloren haben. „Wir arbeiten 24 Stunden am Tag. Manchmal mache ich beide Schichten, Tag- und Nachtschicht“, erzählt Lauren. Um keine Zeit zu verlieren, schlafen die Helferinnen und Helfer teilweise direkt auf der Straße. „Sonst hätten wir uns nicht um alle kümmern können. Ich habe aus nächster Nähe erfahren, wie die Menschen leiden – sie haben keine Unterkunft, kein Essen und keine Medizin.“ Sie ist froh, dass die Caritas so schnell reagiert hat.

Auch einige Kliniken selbst sind durch die Explosion erheblich beschädigt worden. Und weil die verbleibenden öffentlichen Krankenhäuser überfüllt sind und die vielen Opfer nicht mehr behandeln können, richten die Mitarbeitenden der Caritas auch in ihren Gesundheitszentren eine Notversorgung ein. Zudem versorgen Ärztinnen und Pfleger in mobilen Caritas-Kliniken Verletzte. Auch Psychologinnen und Psychologen werden hinzugezogen, um traumatisierten Menschen seelischen Beistand anbieten zu können.

Starke Partner beim Wiederaufbau

Die Katastrophe passiert zum denkbar schlimmsten Zeitpunkt. Die Krankenhäuser arbeiten schon lange am Rand ihrer Kapazitäten, denn das Land befindet sich inmitten der Corona-Pandemie und einer schweren Wirtschaftskrise. Die Staatsverschuldung beläuft sich auf 170 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Erst im Februar 2020 hatte die Regierung zum ersten Mal in der Geschichte des Landes erklärt, ausländische Gläu-



BEIRUT/LIBANON Nothilfe und Wiederaufbau nach der Explosion

Eingesetzte Mittel 2020: 585.000 Euro

Maßnahmen & Wirkung: Medizinische Hilfen sowie Verteilung von Lebensmitteln, Hygieneartikel und Mahlzeiten. Wiederaufbau von Wohnungen

Perspektive: Zur Fortführung der Hilfen 2021 stehen fast zwei Millionen Euro zur Verfügung, weitere 730.000 Euro sind zugesagt.

biger nicht bedienen zu können. Die Hälfte der Bevölkerung geriet in Armut. Mehr als 3,3 Millionen Menschen im Libanon, wo zudem auch mehr als eine Million syrische Flüchtlinge leben, sind auf Hilfe angewiesen. Angesichts dieser miserablen Lage kann der libanesischer Staat den Wiederaufbau der zerstörten Stadt nicht ohne internationale Hilfe bewerkstelligen. Dank jahrelanger Kooperation mit den lokalen Partnern kann Caritas international nicht nur schnelle und effektive Nothilfe leisten. Caritas Libanon und das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes engagieren sich auch gemeinsam beim Wiederaufbau. Dazu gehört beispielsweise auch die Instandsetzung der Wohnungen libanesischer Familien. Diese erhalten dazu einmalige Bargeldhilfen, beispielsweise für die Reparatur von Fenstern und Türen. Bei besonders armen Familien finanziert die Caritas den gesamten Prozess: Erst begutachten Ingenieure die zerstörten Wohnungen, bevor sie im nächsten Schritt durch beauftragte Handwerker wieder bewohnbar gemacht werden. Zudem unterstützt die Caritas die Bedürftigen jeweils für drei Monate mit „Emergency Cash“, also Bargeldhilfen, mit denen sich die Betroffenen selbst mit dem Nötigsten versorgen können. Auch die psychologische Hilfe setzt die Caritas fort. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Unterstützung von Kindern und ihren Eltern.



Marita Yaghi (links) und Lauren Khoury engagieren

sich als Freiwillige für die Caritas Libanon.

„Die Kinder sind dramatisch unterernährt“

Der bewaffnete Konflikt in Tigray brachte Not und Hunger in die äthiopische Provinz. Die Hilfen der Caritas in der Region reichen von akuten Nothilfen bis hin zu mittelfristig wirksamer Unterstützung in der Landwirtschaft.

Das Leben in der kargen Landschaft in Tigray ist auch sonst schwer. Krieg, Heuschrecken und Corona aber bedrohen nun das Überleben.



Wenige Wochen nachdem der Konflikt zwischen der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF) und den äthiopischen Regierungstruppen im November 2020 in der nördlichsten Provinz Äthiopiens eskaliert war, erreichten Caritas international flehendliche Appelle von Augenzeugen. „Die humanitäre Situation in der Region Tigray ist schrecklich, die Menschen dort benötigen dringend Nahrungsmittel und Wasser“, berichtete Äthiopienreferent Patrick Kuebart. „Wir müssen unsere Hilfen dort schnell ausbauen. Die ersten Menschen verhungern“, so Kuebart. „Vor allem die Kinder sind bereits dramatisch unterernährt.“

Der Krieg hat Ernten zerstört, Viehbestände wurden geplündert. Neben dem Konflikt verschlechterten auch die Heuschreckenplage in der Region sowie anhaltende Dürren die Ernährungslage der Menschen. Aus dem benachbarten Eritrea waren zudem viele Menschen vor Gewalt und Armut nach Tigray geflohen, nun

kamen Hunderttausende Inlandsvertriebene hinzu. Und im Laufe des Jahres 2020 verbreitete sich auch noch das Corona-Virus in der Region.

Nothilfe und Saatgut – in der Hoffnung auf Frieden

Etwa 4,5 Millionen Menschen in Tigray sind inzwischen auf Hilfe angewiesen. Der Hunger ist groß. Caritas international hilft gemeinsam mit den lokalen Partnern, um Menschen vor dem Hungertod zu bewahren. Partner der Caritas vor Ort verteilen Pakete mit Lebensmitteln wie Getreide, Hülsenfrüchten und Öl an Bedürftige. Im Einzelfall sind Bargeldhilfen die bessere Lösung, weil so der lokale Markt zumindest ein wenig stabilisiert werden kann. Die lokale Caritas fährt mit Wasser-Trucks in Gebiete, wo der Zugang zu Wasser sonst stark eingeschränkt wäre. Auch Hygieneartikel wie Seife und Desinfektionsmittel werden an die Menschen ausgegeben, um die Covid-19-Pandemie einzudämmen. Erste-Hilfe-Kits sollen helfen, die mangelhafte medizinische Versorgung zu überbrücken.

Die Maßnahmen der Caritas gehen über die akute Nothilfe hinaus und setzen auf das Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“: So werden Saatgutlieferungen insbesondere von Hirse an die Menschen vorbereitet, damit sie nach ihrer Rückkehr wieder Ackerland bestellen und genügend Nahrungsmittel zum Überleben anbauen können. Auch ist geplant, Schafe und Ziegen an die Betroffenen der Krise zu verteilen.

TIGRAY Nothilfe und Hilfen in der Landwirtschaft

Mittel: Fast 900.000 Euro, u.a. von „Sternstunden“, dem Erzbischöflichen Ordinariat Köln, dem Kindermissionswerk, der Osypka-Stiftung und aus Spenden. Davon wurden 2020 etwa 67.000 Euro bereitgestellt, der überwiegende Teil 2021.

Maßnahmen & Wirkung: Nothilfe, Covid-19-Vorsorge sowie landwirtschaftliche Hilfen erreichten gut 200.000 Menschen.

Perspektive: Die Projekte werden noch ausgeweitet.

Not, Abschottung und Feuer: Vom Versagen europäischer Politik

Erst als es brannte, blickte die Öffentlichkeit auf die miserablen Zustände in den Flüchtlingslagern und auf die Not der Menschen. In Bosnien-Herzegowina wie in Griechenland setzt sich die Caritas nachdrücklich für eine würdevolle Unterbringung ein.

An den Außengrenzen des zur Festung ausgebauten Europa stranden immer mehr Menschen, die eigentlich Schutz und Sicherheit suchen: in Südspanien, auf den griechischen Inseln und in den Ländern des früheren Jugoslawien. In den Camps Lipa und Moria wurden im vergangenen Jahr die Tragik dieser Entwicklung und die Unnachgiebigkeit der Politik sichtbar.

Plötzlich obdachlos im Winter

Als das Aufnahmelager Lipa nahe der Stadt Bihac in Bosnien-Herzegowina, in dem ankommende Flüchtlinge zuvor untergebracht worden waren, Ende 2020 geschlossen wurde und kurz darauf niederbrannte, wurden von einem auf den anderen Tag Hunderte Menschen bei winterlichen Temperaturen obdachlos. Nach Protesten der Geflüchteten stellte das Militär zwar Armeezelte auf. Einen würdevollen Schutz bieten diese allerdings nicht, denn durch die Zelte dringt Wasser ein und es gibt weder Toiletten noch Duschen. Kälte und starker Schnee verschärften die Situation im Winter und bedrohten das Leben der Geflüchteten. Sie mussten sich in eiskalten Flüssen waschen und kämpften vor allem nachts bei bis zu minus zehn Grad ums Überleben.

Wenige Wochen zuvor war im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos ganz Ähnliches passiert, obwohl sie – anders als Bosnien – Teil der Europäischen Union ist. Auch hier hatten Geflüchtete gegen die unmenschlichen Lebensbedingungen protestiert. Auch hier lenkte erst ein Brand den Blick von Medien und Politik auf die würdelosen Zustände. Und auch hier mussten die Menschen nach dem Feuer unter freiem Himmel ausharren. Die Geflüchteten aus Syrien, Pakistan, Afghanistan oder Bangladesch haben oft Schreckliches erlebt. An den Grenzen Europas müssen sie monate-, teils jahrelang ausharren.

Caritas international leistete in Bosnien Not- und medizinische Hilfe für die Geflüchteten. Lokale Helferinnen und Helfer verteilten Lebensmittel und wärmende



© Matteo Piacucci

Kleidung. Auch nach dem Brand in Moria war die Caritas vor Ort, leistete medizinische Hilfe und verteilte Wasser und Lebensmittel an die obdachlos gewordenen Menschen. Im Camp Kara Tepe, nur wenige Kilometer entfernt, führte sie die Arbeit für Geflüchtete unvermindert weiter: Die Caritas bietet dort seit 2015 psychologische und später auch psychiatrische Hilfe an sowie Sprach- und Integrationskurse.

Mit diesen humanitären Hilfen konnte den Betroffenen zwar kurzfristig geholfen werden. Das eigentliche Problem aber liegt tiefer: „Die erschütternden Bilder aus Bosnien führen uns einmal mehr das Versagen der europäischen Migrationspolitik vor Augen,“ mahnte Caritas-Präsident Peter Neher, „man schafft das Problem nicht ab, indem man wegschaut und die Menschen an den Außengrenzen der EU im Schnee und Dreck ausharren lässt.“

Winterhilfe für Geflüchtete in Bosnien – viele Menschen wurden bei Schnee und Eis obdachlos.

BOSNIEN UND GRIECHENLAND Humanitäre Hilfe für Geflüchtete

Eingesetzte Mittel 2020: ca. 500.000 Euro für die Flüchtlingshilfe auf den griechischen Inseln

Perspektive: Für die Hilfen in Bosnien stehen 2021 mindestens 135.000 Euro zur Verfügung. Auch die Humanitäre Hilfe auf Lesbos wird fortgeführt.

Sie lassen keinen Halm übrig – Heuschrecken fressen die Ernten



Ein Schwarm umfasst etwa 80 Millionen gefräßige Heuschrecken.

Vor gut zwei Jahren breiteten sich Wüstenheuschrecken zunächst von der Arabischen Halbinsel bis Süd-asien aus und verursachten 2020 dann insbesondere am Horn von Afrika katastrophale Schäden in der Landwirtschaft. Caritas international unterstützt Betroffene in der Region, die seit Jahren schon unter Dürren leiden, mit Lebensmitteln, Saatgut und Werkzeugen.

Die Frauen in Turbi tanzen. Immer wieder strecken sie sich dabei die Displays ihrer Mobiltelefone entgegen: Endlich, das elektronische Geld ist angekommen! Damit sind ihr Überleben und das ihrer Familien erst einmal gesichert. Der Dorfälteste Ali Omar formuliert diese digitale Tatsache etwas nüchterner: „Unsere Frauen können auf den lokalen Märkten jetzt wieder Lebensmittel und Haushaltswaren einkaufen. Wir sind für diese Hilfe einfach dankbar.“

Das elektronische Geld hat die Hilfsorganisation PACIDA auf die Mobiltelefone der Menschen transferiert und damit einen Teil eines größeren Nothilfepaketes von Caritas international an die Menschen in der Region Marsabit County im Norden Kenias verteilt. Weitere Hilfen kommen als Nahrungsmittel direkt bei den Menschen an, die überwiegend als Bauernfamilien und Viehzüchter in diesem kargen und unwirtlichen Teil Kenias leben. „Mobile Teams“, berichtet Adano Salesa von PACIDA, „sind zuerst vor Ort gewesen und haben die Menschen aufgesucht. Sie haben eine Liste der Gefährdetsten erstellt, die mit den Dorfgemeinschaften abgeglichen worden ist. So konnten wir die Lebensmittel bedarfsgenau verteilen.“ Etwa 1500 Familien stehen am Ende auf der Liste. Sie bekommen von den PACIDA-Mitarbeitenden Öl, Getreide, Mais und Hygieneartikel. „Dieses Nothilfeprojekt hat einen Umfang von 300.000 Euro und war aufgrund der Heuschreckenplage bitter nötig“, erklärt der für Kenia zuständige Länderreferent von Caritas international, Ivo Körner.



Die von der Dürre und der Heuschreckenplage betroffenen Familien erhalten Pakete mit Mais, Öl, Getreide und Hygieneartikeln.

Die Schwärme kamen quasi über Nacht

Auf einmal waren sie da: Heuschrecken, riesige Schwärme, Abermillionen. Etwa 80 Millionen Tiere umfasst ein Schwarm, der sich auf den Feldern und grünen Weiden

niederlässt. Wenn die Insekten weiterziehen, ist nichts mehr übrig. Zurück bleiben nur noch kahle Landschaften. „Die Menschen müssen diesem großen Fressen hilflos zusehen“, berichtet Körner. „Sie versuchen zwar die Insekten mit Klappern und Schlagen auf Töpfen zu vertreiben, aber damit richten sie nichts aus.“

Nur zwei Gramm frisst eine Heuschrecke am Tag. Eigentlich nicht viel. Doch 80 Millionen der Insekten vertilgen etwa 160 Tonnen an Gräsern, Getreide und Feldfrüchten. 160 Tonnen Nahrung, die den Familien und ihren Tieren fehlen. Ihnen bleibt buchstäblich nichts. „Die Heuschrecken vernichten die Lebensgrundlagen der Menschen wie der Tiere“, sagt Samuel Lentoror von PACIDA. „Gute Ernten sind gerade in dieser Region überlebenswichtig. Bleibt für die Tiere kein Futter mehr, so verhungern diese, was dann auch das Leben der Menschen gefährdet.“

70 Jahre ist es her, berichten offizielle Stellen in Kenia, dass Heuschreckenschwärme in ähnlichem Ausmaß über Kenia und seine Nachbarländer herfielen. Ergiebiger Regen hat in den vergangenen zwei Jahren die extreme Verbreitung und Vermehrung der Heuschrecken in der Region begünstigt. Die Niederschläge sorgten nicht nur für ein reiches Nahrungsangebot für Insekten, sondern auch für teils heftige Überschwemmungen und somit für beträchtliche Ernteausfälle der Bauernfamilien. „Wir erleben immer häufiger extreme Wetterereignisse am Horn von Afrika, die die Menschen dort bedrohen. Lange Dürrezeiten, in denen die Regenzeiten komplett ausfallen, wechseln sich dann schlagartig mit Starkregen ab. Auch kann es in Marsabit vorkommen, dass eine Region dürreregeplagt ist, während zur selben Zeit hundert Kilometer weiter Sturzfluten Gebäude zerstören und Ernten zunichtemachen. Das sind Anzeichen des Klimawandels, wie uns Experten bestätigen“, erklärt Körner.

„Ostafrika bleibt eine ständige Herausforderung“

Die Ernährungslage war in Kenia und in den Nachbarländern schon 2019 angespannt. Die Heuschrecken haben dann das wenige Getreide und Viehfutter auch noch vertilgt. Außer Geld und Nahrungsmittelnothilfen stellte Caritas international auch Saatgut sowie Werkzeuge für die Feldarbeit bereit. PACIDA konnte zudem Tierfutter an die Viehhirten verteilen und durch Impfungen die Rinder und Ziegen widerstandsfähiger gegen Krankheiten machen. Um die Entwicklung der Heuschreckenplage besser einzuschätzen zu können, wurden Männer zu sogenannten „Heuschreckenscouts“ ausgebildet. Sie melden den kenianischen Behörden die einfallenden Schwärme, bestimmen die Geschlechtsreife der Tiere und beobachten genau, wohin



KENIA Nothilfe für Betroffene der Nahrungsmittelkrise

Eingesetzte Mittel 2020: 862.000 Euro

Maßnahmen & Wirkung: Die Hilfen erreichten in den betroffenen Gebieten insgesamt gut 46.800 Menschen. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Landwirtschaft kamen etwa 22.440 Menschen zugute.

Perspektive: Zur Fortführung der Hilfen stehen 2021 mindestens 854.000 Euro aus Spenden und aus kirchlichen Zuschüssen zur Verfügung.

der Schwarm weiterzieht. So wird der Kampf gegen die Insekten besser planbar. Die staatlichen Stellen konnten so das Versprühen von Insektiziden gegen die Heuschrecken genau koordinieren. „Caritas hat auch diese Ausbildung der Scouts finanziert“, erläutert Ivo Körner. Das habe sich nicht nur für die Insektenbekämpfung als richtige Strategie erwiesen, sondern den Menschen etwas Einkommen verschafft.

„Zusätzlich mussten unsere Hilfen auch die herrschende Corona-Pandemie berücksichtigen“, sagt der Caritas-Referent. Infektionsschutz durch Aufklärung sowie Desinfektionsmittel und Masken ergänzten das Hilfspaket. Zudem sollen der Bau von Brunnen und eines Trinkwassersystems in der Kommune Bubisa die Ernährungssituation in der Region dauerhaft verbessern. Insgesamt hat Caritas international die Menschen in Marsabit County im Jahr 2020 mit fast einer Million Euro unterstützt.

„Leider ist Ostafrika eine bleibende Herausforderung“, prognostiziert Ivo Körner, „denn wenn die Heuschrecken verschwunden sind, werden Dürren und Überschwemmungen wiederkehren. Das werden also nicht die letzten Hilfsmaßnahmen hier gewesen sein.“



Die Heuschreckenplage ist nur eine von vielen Ursachen für den Hunger in Ostafrika. Online erklären wir die komplexe Krise:



Zehn Jahre Krieg in Syrien – und kein Ende des Leidens

Armut, Hunger, Obdachlosigkeit und ein nicht enden wollender Konflikt erschweren das Leben in Syrien wie nie zuvor. Caritas international leistet weiter Nothilfe, um das Überleben zu sichern.

Wie Fawzia Nia-Aly, die in einer Garage lebt, hoffen viele Menschen in Syrien auf ein Ende von Krieg und Not.



Als der Krieg in Syrien in sein zehntes Jahr geht, sind die Lebensumstände von Fawzia Nia-Aly so hoffnungslos wie die Lage im Land. 65 Jahre war sie alt, als die Kämpfe begannen, es war der Beginn der größten humanitären Katastrophe unserer Zeit. Knapp 500.000 Menschen wurden seitdem getötet, 115.000 waren unbeteiligte Zivilisten, davon rund 22.000 Kinder. Etwa 13 Millionen Syrerinnen und Syrer mussten seitdem ihre Heimat verlassen und sind auf der Flucht. Zu Beginn der Krise, damals vor zehn Jahren, wohnt Fawzia Niaaly noch bei ihrem Sohn Mouhamad. Sie sagt, er kümmerte sich gut.

Jetzt ist sie 75 Jahre alt. Ihr Sohn fiel im Krieg, drei Jahre lang lebte sie in einem Flüchtlingscamp außerhalb von Aleppo, 2017 konnte sie in ihr altes Viertel, nach Al-Jazmati in Aleppo, zurück. Seitdem haust sie in einer kleinen Garage, als Tür dient ihr ein braunes, mit Blumen bedrucktes Tuch, eine Matratze hat sie, ein Regal mit ein wenig Zucker, Salz und Gewürzen, ein paar Töpfe, mehr blieb ihr nicht.

Fawzia Niaaly ist nur eine von insgesamt 11 Millionen Syrerinnen und Syrern, die innerhalb des Landes auf Humanitäre Hilfe angewiesen sind, fast 90 Prozent der Bevölkerung leben mittlerweile unterhalb der Armutsgrenze. Fakt ist: Noch nie in der zehnjährigen Geschichte des Konfliktes ging es der syrischen Bevölkerung schlechter. Das Land steht kurz vor dem wirtschaftlichen Kollaps, durch die Inflation steigen die Preise für Lebensmittel, insbesondere für Brot, ins Unermessliche. Menschen übernachten in ihren Autos vor Tankstellen, damit sie am nächsten Tag ein paar Tropfen Benzin ergattern, Wohnungen und Häuser können gar nicht mehr oder nur spärlich beheizt werden, ganz zu schweigen von der Corona-Pandemie, die in Syrien aufgrund mangelnder Schutzmaßnahmen und einer stark zerstörten Gesundheitsinfrastruktur fast ungehindert grassiert.

„Aufgrund der immer dramatischer werdenden Situation im Land“, sagt Angela Gärtner, Syrien-Referentin bei Caritas international, „müssen wir seit dem Jahr 2020 wieder verstärkt Nothilfe leisten.“

Das bedeutet, die lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilen Lebensmittel und Hygieneartikel, händigen Gutscheine aus, mit denen sich Menschen in Not selbst versorgen können, denn Ersparnisse hat kaum jemand mehr. Fawzia Niaaly aus Aleppo etwa sagt, sie habe sich mit den Gutscheinen, die sie von Caritas international erhalten habe, Schuhe und eine Winterjacke gekauft.

Hilfe unter erschwerten Bedingungen

Aktivitäten wie die psychosoziale Betreuung von Kriegsopfern oder Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder müssen aufgrund von Corona reduziert werden. Um Ansteckungen zu vermeiden, konnte – unter Einhaltung strikter Hygieneregeln – nur die Hälfte der Gruppen kommen. Wenn überhaupt: Phasenweise musste das Gemeindezentrum sogar vollständig für einige Wochen schließen.

„Vor allem alleinerziehende Mütter und ältere Menschen“, sagt Angela Gärtner, „sind besonders von der zunehmenden Armut betroffen.“ Die Mitarbeitenden der Caritas Aleppo, die auch regelmäßig nach der 75-jährigen Fawzia Niaaly schauen, gehen deshalb regelmäßig in dem Viertel Al-Jazmati von Tür zu Tür, um herauszufinden, wo die Hilfen am dringendsten benötigt werden. „Das Engagement unserer lokalen Partner“, betont Gärtner, „kann man in der derzeitigen Situation gar nicht genug loben. Denn natürlich sind auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas stark von Corona und dem wirtschaftlichen Niedergang betroffen. Manchmal ist aufgrund der Inflation bereits Anfang des Monats der Lohn aufgebraucht.“

Auch für die Humanitäre Hilfe an sich ist die Situation nicht einfacher geworden. Der 2019 von den USA erlassene „Ceasar Act“ sollte mit wirtschaftlichen Sanktionen das Regime in Damaskus treffen, viel stärker leidet allerdings die Bevölkerung darunter, da auch Hilfsorganisationen wie Caritas international seitdem nur noch schwer Gelder ins Land überweisen können. Auch die Möglichkeiten, Hilfsgüter über Nachbarländer vor allem in den Norden Syriens zu bringen, wurden vor allem auf Drängen Russlands immer stärker beschränkt. Momentan gibt es nur noch einen einzigen Korridor an der Grenze zur Türkei.

Der Krieg dauert an

Hinzu kommt, dass auch der Krieg noch lange nicht beendet ist. Allein im Jahr 2020 wurden durch eine Offensive der syrischen Armee in der Region Idlib im Nordwesten von Syrien mehr als eine Million Menschen im eigenen Land vertrieben. „Die me-



SYRIEN Nothilfe und Hilfe für Vertriebene und Nothilfe

Eingesetzte Mittel 2020: 2,66 Mio. Euro, davon 1,7 Mio. Euro aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, 740.000 Euro aus Spenden sowie kirchlichen und Mitteln von Stiftungen.

Maßnahmen & Wirkung: Medizinische Hilfen sowie Verteilung von Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Mahlzeiten, psychosoziale Hilfen, Bildungsmaßnahmen.

Perspektive: Zur Fortführung der Hilfen 2021 stehen Mittel in etwa gleicher Höhe aus Spenden sowie aus Bundesmitteln und aus kirchlichen Zuschüssen zur Verfügung.

diale Aufmerksamkeit für Syrien“, sagt Angela Gärtner, „mag nachgelassen haben. Trauriger Fakt ist jedoch, dass unsere Hilfen in Syrien so dringend gebraucht werden wie noch nie seit Beginn des Konflikts.“ Fawzia Nia-Aly, in ihrer kleinen Garage in Aleppo kann dies aus ihrer eigenen leidvollen Erfahrung nur bestätigen. Sie sagt: „Ich warte jeden Tag auf euren Besuch!“



In der Öffentlichkeit hat die Aufmerksamkeit für das Leid in Syrien nach einer Dekade Krieg abgenommen. Unsere Nothilfe aber geht weiter:



„Die Hilfe der Caritas wird so dringend gebraucht wie noch nie seit Beginn des Konflikts.“

Gemeinschaft fördern zwischen den Fronten



Nicht nur in Syrien (Seite 18) dauert der Krieg schon viele Jahre. Auch in Afghanistan, der Ukraine oder in Staaten der Sahel-Region werden bewaffnete Konflikte zum traurigen und blutigen Alltag. Für die Arbeit von Caritas international bedeutet dies, dass Not- und medizinische Hilfen etwa für Inlandsvertriebene über Jahre geleistet werden müssen. Ausführlicher als auf diesen Seiten möglich geht die Broschüre „Im Fokus: Auf der Flucht im eigenen Land“ auf dieses Thema ein.



Sozialer Wiederaufbau

UKRAINE Seit Kriegsbeginn 2014 sind 2,5 Millionen Menschen aus den umkämpften Gebieten im Osten in westliche Landesteile oder nach Russland geflohen. Insgesamt sind 3,4 Millionen Menschen in der Ukraine auf Humanitäre Hilfe angewiesen. Mit der Verknüpfung von Nothilfe mit Maßnahmen zum Wiederaufbau – dem Nexus-Konzept – zielt Caritas international darauf ab, das Überleben zu sichern und gleichzeitig Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Der Aufbau und Betrieb von Sozialzentren und Kindertagesstätten sollen dabei helfen, das soziale Miteinander zu verbessern. Im Osten des Landes liegt der Schwerpunkt der Arbeit weiterhin in der Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln sowie medizinischer Hilfe.

Für die Nothilfe standen 2020 **1,84 Millionen Euro** aus Mitteln des Auswärtigen Amtes zur Verfügung.

Zur Hilfe ausgebildet

JEMEN Kriegsverletzte, unterernährte Kinder, an Cholera Erkrankte und dann auch noch Covid-19-Infizierte – der Bedarf an medizinischer Hilfe im Jemen ist immens. Doch das marode Gesundheitssystem ist vollkommen überlastet. Fast 20 Millionen Menschen haben gar keinen Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit – gerade unter Jugendlichen – sehr hoch. Caritas international geht beide Probleme gleichzeitig an. 133 Jugendliche haben bis Ende 2020 ein Ausbildungsprogramm im Gesundheitssektor erfolgreich abgeschlossen, ab 2021 absolvieren es weitere 150 junge Erwachsene. Auch das Ziel der Frauen- und Mädchenförderung wurde dabei erreicht: Zwei Drittel des Abschlussjahrgangs waren Frauen.



Das Programm wurde 2020 mit **141.000 Euro** von Stiftungen sowie **345.000 Euro** aus Spenden finanziert. Für 2021 stehen **400.000 Euro** zur Verfügung.

Winterhilfe im afghanischen Hochland

AFGHANISTAN In Afghanistan haben sich die Lebensbedingungen der Menschen in den vergangenen Jahren kontinuierlich verschlechtert. Die seit Jahrzehnten andauernden bewaffneten Konflikte und infolge des Klimawandels immer häufiger auftretende Dürren und Überschwemmungen haben dazu geführt, dass aktuell 55 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben. Die Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen liegt bei über 70 Prozent, die Kindersterblichkeit ist eine der höchsten weltweit.

In der strukturschwachen Provinz Daikundi im Zentralen Hochland Afghanistans ist die Armut besonders groß. Nun haben die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in dieser Region zu weiteren wirtschaftlichen Einbrüchen und Preissteigerungen geführt. Viele Menschen sind hoch verschuldet, ihrer wirtschaftlichen Lebensgrundlagen beraubt und leiden an akuter Ernährungsunsicherheit. Laut jüngsten Erhebungen der Vereinten Nationen (UNOCHA), an denen auch das Länderbüro von Caritas international in Kabul beteiligt war,

sind allein in dieser Provinz mehr als 100.000 Menschen im Winter auf Überlebenshilfe angewiesen.

Caritas international und ihre Partner vor Ort haben im Winter 2020/21 daher Maßnahmen zur Überlebenshilfe durchgeführt: Warme Decken wurden an besonders bedürftige Binnenvertriebene und Rückkehrende verteilt sowie lebensrettende Winterhilfe in bar ausbezahlt, um den Bedarf an Lebensmitteln, Winterkleidung, Unterkunft und Heizkosten zu decken. Zudem erhielten besonders arme Familien Tierfutter, Saatgut und Medikamente zur Entwurmung von Nutztieren, um das Überleben der Tiere und somit auch das eigene über den Winter hinaus zu sichern. Alle Begünstigten erhielten zudem Informationen zur Prävention von Covid-19 und anderen Krankheiten.

Das Projekt wird durch das Programm UNOCHA der Vereinten Nationen für 2020 und 2021 mit insgesamt **425.000 Euro** finanziert.

Mit neuen Perspektiven gegen Terror und Krieg

MALI Die Besetzung der nördlichen Regionen des Landes 2012 durch islamistische Gruppierungen schlug Millionen Menschen in die Flucht – und machte sie auf Jahre zu Vertriebenen im eigenen Land. Nachdem etwas Ruhe eingekehrt war, wagten sich die ersten zurück in ihre Heimat. Doch die Lage vor Ort bleibt kritisch. Der ständige Terror ließ die ländliche Produktion einbrechen und schwächte den Handel. Viele Menschen sind arbeitslos und ohne Perspektive für die Zukunft – ein Nährboden für kriminelle Banden und extremistische Gruppen. Gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort unterstützt Caritas international arbeitslose junge Menschen und Frauen und hilft ihnen in Ausbildung und Beschäftigung. Kleinstunternehmen werden finanziell unterstützt und Selbständigkeiten gefördert. Um den Zugang zu Wasser und Nahrung sicherzustellen, werden Brunnen gebaut und Saatgut verteilt.



Das Projekt zur beruflichen Weiterbildung und Arbeitssuche wurde durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von 2017 bis 2020 mit **3,3 Millionen Euro** gefördert.



Mehr Infos zum Thema Binnenvertreibung sowie die Broschüre „Im Fokus“ finden Sie auf unserer Webseite:



Hilfe für Familien, um soziale Ausgrenzung zu stoppen

Viele Projekte von Caritas international folgen dem sozialräumlichen Ansatz. Nicht einzelne Personen oder Gruppen werden unterstützt, sondern ihr gesamtes soziales Umfeld. Denn die Beteiligung der Familien von alten oder behinderten Menschen oder anderen benachteiligten Menschen führt zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz und zum Austausch unter den Beteiligten. Und im besten Fall auch zu politischen und sozialen Verbesserungen.



© Willfredo Limachi

Ein Bolivien
für alle Lebensalter

BOLIVIEN Immer mehr junge Bolivianerinnen und Bolivianer zieht es aus dem Hochland der Anden in die größeren Städte – in der Hoffnung auf Arbeit und ein besseres Leben. Zurück und auf sich allein gestellt bleiben oftmals alte Menschen. Viele müssen nicht nur für den eigenen Lebensunterhalt sorgen, sondern auch noch ihre Enkelkinder großziehen. Mit dem Verlust traditioneller Familienstrukturen werden alte Menschen in der bolivianischen Gesellschaft oftmals als Ballast betrachtet. Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt wie sexuelle Übergriffe, körperliche Misshandlungen und Vernachlässigungen betreffen aber auch jüngere Menschen. Mit Selbsthilfegruppen und einem Mehrgenerationenprojekt sucht Caritas international

gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort nach Auswegen für die Betroffenen. Neben der Interessenvertretung für alte Menschen auf politischer Ebene stehen auch Hilfen und Beratung in den Bereichen Gesundheit, Wohnraum und Bildung im Fokus der Arbeit. Zudem sollen ältere Menschen durch Kurse und Bildung in die Lage versetzt werden, selbst für ihre Rechte eintreten zu können.

Von 2020 bis 2022 fördert Caritas international das Mehrgenerationenprojekt mit Hilfe von Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Spenden mit insgesamt **552.000 Euro**.



Hilfe für traumatisierte Frauen und Mädchen

KAMERUN Seit mehr als zehn Jahren versetzt die islamistische Terrorgruppe Boko Haram die Menschen in Nordkamerun in Angst und Schrecken. Bis heute flohen über 300.000 Menschen in den Osten des Landes. Frauen und Mädchen sind von den Gewalttaten besonders stark betroffen: Viele wurden verschleppt, Opfer sexueller Gewalt oder zum Heiraten gezwungen. Caritas international und ihre lokale Partnerorganisation ALDEPA (Action Locale pour un Développement Participatif et Autogéré) leisten für die oft schwer traumatisierten Betroffenen psychosoziale Hilfe.

Mit Broschüren, Radio-Spots und Theaterspiel betreiben sie außerdem Aufklärungsarbeit in den Gemeinden. Denn häufig werden die misshandelten Frauen und Mädchen von ihren eigenen Familien und Dorfgemeinschaften ausgeschlossen, da man eine Zusammenarbeit mit Boko Haram vermutet. Damit die jungen Frauen ein möglichst selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen können, fördert Caritas international außerdem die Rückkehr zur Schule oder in den Beruf.

Von 2019 bis Anfang 2021 unterstützte Caritas international das Projekt mit **350.000 Euro**, davon kamen **140.000 Euro** von der Redel-Stiftung.

Inklusion mit enger Beteiligung der Familie

IRAK Inklusion beginnt in der Familie. Auf Basis dieses Grundsatzes unterstützt die Caritas Irak bereits seit Jahren Familien mit körperlich und/oder geistig behinderten Kindern und Jugendlichen. Das Programm bietet individuelle Hilfe und dient auch dazu, die Rechte von Behinderten innerhalb der irakischen Gesellschaft zu stärken. An dem Programm nehmen Kinder und Jugendliche mit Downsyndrom, mit Beeinträchtigungen der sprachlichen Entwicklung, mit Lernbehinderungen und mehrfachbehinderte Kinder sowie ihre Familien teil.

Caritas-Mitarbeitende suchen die Eltern behinderter Kinder zunächst zu Hause auf, um ihnen zu vermitteln, dass Behinderungen weder Strafe Gottes noch Grund zur Scham sind. Allein schon die Aufklärung über die Ursachen und Gründe von Behinderungen nimmt ihnen oft die Schuldgefühle. Im nächsten Schritt wird den Familien vermittelt, dass sie nicht allein sind. Die Eltern und ihre Kinder können im Caritas-Zentrum wöchentlich an pädagogischen Treffen teilnehmen. Zugleich lernen sie, wie sie ihre Kinder im Alltag fördern können.

Der Ansatz ist erfolgreich, nicht nur für die Beteiligten. Inzwischen nehmen Studierende der Sozialpädagogik an Fortbildungen der Caritas zur Arbeit mit Behinderten teil. Und das Projekt kooperiert eng mit der pädagogischen Fakultät der Universität Bagdad.

Caritas international hat das Projekt 2020 mit 200.000 Euro aus Spendenmitteln gefördert.



Mit guten Partnern Nothilfe und Vorsorge verbessern

Wissenschaftliche Voraussagen, laut denen die Zahl von Extremwetter-Ereignissen mit dem Klimawandel zunimmt, sind inzwischen zur traurigen Gewissheit geworden. In Süd- und Südostasien sowie in den Ländern der Karibik und Mittelamerikas kommt es immer häufiger zu tropischen Stürmen. Caritas international und ihre Partner beugen mit Nothilfeplänen, angepasstem Wiederaufbau und Katastrophenvorsorgeprojekten vor.



Neue Häuser und neue Perspektiven

MOSAMBIK Es sind einfache Häuser, die Caritas international und ihre Partner in Mosambik nahe der Stadt Dombe gebaut haben: zwei Schlafzimmer, eine Veranda, eine Latrine. Und doch bieten sie den Menschen viel, die im März 2019 durch den Zyklon „Idai“ alles verloren hatten: Schutz, eine Perspektive für einen Neuanfang und vor allem ein Gefühl von Sicherheit. Denn es sind stabile und sichere Häuser, für die Menschen, die hier im Oktober 2020 ihre Haustürschlüssel erhalten haben.

Weitere Schwerpunkte des Wiederaufbaus liegen in der ökologischen Landwirtschaft und im Bau verbesserter Saatgutspeicher zum Schutz vor künftigen Fluten.

Für Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge in Mosambik standen Caritas international 2020 **1,5 Millionen Euro** aus Spendenmitteln zur Verfügung.

Verlässliche Partner bei der Fluthilfe

INDONESIEN Bei den stärksten Überschwemmungen seit 150 Jahren im Großraum Jakarta kamen Anfang Januar 2020 mehr als 60 Menschen ums Leben, über 400.000 Menschen mussten evakuiert und in Notunterkünften untergebracht werden. Die indonesischen Caritas-Partner, die sich auch an der Evakuierung beteiligt hatten, richteten unter anderem Suppenküchen ein und versorgten die Flut-Opfer mit Lebensmitteln.

Die lokalen Mitarbeitenden unserer Partner konnten mit Hilfe eines guten Nothilfe-Plans, durch langjährige Erfahrungen und die enge Zusammenarbeit vor Ort, unter anderem mit der Erzdiözese Jakarta, schnell und umfassend Hilfe leisten. Auch beim Wiederaufbau kann Caritas international auf gute Strukturen vertrauen, die über viele Jahre der Kooperation aufgebaut worden sind.

Für Nothilfe und Wiederaufbau standen Caritas international 2020 **64.500 Euro** aus Mitteln des Verbands der Diözesen Deutschlands zur Verfügung.



Zunahme von Taifunen, Verbesserung der Vorsorge

PHILIPPINEN Im November 2020 kam es auf den Philippinen zu einer selbst für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Häufung von Katastrophen: Binnen eines Monats wurde der Inselstaat von fünf Taifunen getroffen. Etwa 240.000 Menschen verloren allein durch Taifun „Goni“ ihr Zuhause, kurze Zeit später zerstörte auch „Vamco“ tausende Häuser und löste Erdbeben und Schlammlawinen aus.

Für hunderttausende Menschen bringen die Taifune Not und Obdachlosigkeit. Dennoch spricht Daniel Apolinarski, Philippinen-Referent bei Caritas international, auch von Erfolgen der Caritas-Arbeit: „Es scheint, dass die Katastrophenvorsorgemaßnahmen unserer Partner und der Behörden Wirkung zeigen. Zumindest im Vergleich zum Taifun ‘Haiyan’ im November 2013 ist die Zahl der Todesopfer deutlich gesunken.“ Damals starben auf den Philippinen fast 10.000 Menschen. Bei den fünf Stürmen 2020 waren es ungefähr 50.



Caritas international und ihre Partner vor Ort leisteten unmittelbar nach den Stürmen Nothilfe, Mitarbeitende verteilten Lebensmittel und Decken, kümmerten sich medizinisch um die Opfer und boten psychologische Unterstützung an. Weil infolge des globalen Klimawandels mit einer Zunahme von Extremwettern zu rechnen ist, wird die Katastrophenvorsorge weiterhin eine große Rolle auf den Philippinen spielen.

Caritas international half nach den Taifunen auf den Philippinen im Jahr 2020 mit **100.000 Euro**, davon kamen je 50.000 Euro von der Diözese Rottenburg-Stuttgart und durch Spenden.

Hilfe nach den Stürmen und Schutz vor Corona

GUATEMALA/HONDURAS Innerhalb von zwei Wochen trafen die beiden Hurrikane „Iota“ und „Eta“ auf Mittelamerika und richteten schwere Verwüstungen an. In den betroffenen Gebieten kamen mehr als 400 Menschen ums Leben, insgesamt waren in Honduras und Guatemala über sieben Millionen durch Sturm- und Überschwemmungsschäden betroffen.

Caritas international leitete unmittelbar nach den Katastrophen Nothilfe Maßnahmen ein, verteilte gemeinsam mit lokalen Partnern Lebensmittel und Hygieneartikel und versorgte die Betroffenen in Notunterkünften mit Mahlzeiten und Medikamenten. Besonders von der Katastrophe betroffen waren Familien, die in ländlichen Gegenden leben, insbesondere ältere Menschen, Schwangere, Kinder und Menschen mit Behinderung. Parallel zur Nothilfe nach den Stürmen leitete Caritas international auch Corona-Schutzmaßnahmen ein. Denn viele Menschen infizierten sich in Notunterkünften,



weil dort Abstands- und Hygieneregeln nicht einzuhalten waren. Durch die Verteilung von Schutzmasken und Desinfektionsmitteln half die Caritas dabei, die Verbreitung des Virus einzudämmen. Außerdem erhielten Betroffene Unterstützung bei Reparatur und Reinigung der Häuser.

Für die Nothilfe in Guatemala und Honduras standen Caritas international insgesamt **531.000 Euro** zur Verfügung, unter anderem aus Mitteln des Erzbistums Freiburg sowie der Ordinariate Rottenburg-Stuttgart und München.



Die Zukunft der Syrienhilfe

Hybrides On- & Offline Event

22. September 2020



info@chaberlin.org | www.chaberlin.org | @cha_germany

Die Zukunft der Syrienhilfe

In einer Veranstaltung des Centre for Humanitarian Action (CHA) und von Caritas international im September wurde über die Humanitäre Hilfe unter Pandemie-Bedingungen in Syrien diskutiert.

Wie kann Humanitäre Hilfe in Syrien noch geleistet werden? Wer kann humanitäre Prinzipien wie Unabhängigkeit und Neutralität sicherstellen? Und welche Hilfe ist künftig angemessen angesichts der großen Zerstörungen und der weiterhin zentralen Rolle der Assad-Regierung? Nur kurzfristige Nothilfe oder ein Wiederaufbau im Sinne der notleidenden Menschen? Über diese Fragen diskutierten am 22. September 2020 Muriel Asseburg von der Stiftung Wissenschaft und Politik, die syrische Ökonomin Salam Said, Thomas Zahneisen, Beauftragter für Humanitäre Hilfe beim Auswärtigen Amt, sowie Oliver Müller, Leiter von Caritas international. Die mehr als 200 Online-Teilnehmenden der vom Centre for Humanitarian Action und Caritas international ausgerichteten Veranstaltung, an der auch knapp 40 Personen vor Ort in Berlin teilnahmen, konnten auf Youtube und Twitter Kommentare und Fragen im Livechat teilen.

Vor dem Hintergrund, dass die Menschen in Syrien nach zehn Jahren Krieg und mit einer zerstörten Infrastruktur und der Corona-Pandemie große Not leiden, plädierten die Diskutierenden für eine Ausweitung der Humanitären Hilfe. Allerdings waren sie sich auch darüber einig, dass dies nicht in Zusammenarbeit mit dem diktatorischen Assad-Regime geschehen dürfe. Oliver Müller regte an, stärker in die Basisinfrastruktur zu investieren, ohne das Regime zu stärken. So könnten die Menschen eine „minimale Möglichkeit haben, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen“.

Weltkirchlicher „Sonntag der Solidarität“

Die Deutsche Bischofskonferenz, Bistümer, weltkirchliche Hilfswerke und Orden riefen zu Gottesdiensten, Solidarität und Spenden für die Opfer der Corona-Pandemie auf. Eine Sonderkollekte im September 2020 brachte 2,4 Millionen Euro ein.

Angesichts der dramatischen globalen Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde für die Leidtragenden der Pandemie am „Sonntag der Solidarität“ am 6. September 2020 in allen Gottesdiensten eine Sonderkollekte abgehalten. Darüber hinaus wurden Spenden zur Finanzierung internationaler Projekte eingeworben. Diese Solidaritätsaktion ergänzte die Hilfsprogramme, die bereits in den vorherigen Monaten von den Bistümern, den weltkirchlichen Werken und den Orden aufgelegt worden waren. Der weltkirchliche Sonntag der Solidarität erbrachte mehr als 2,4 Millionen Euro – trotz der wegen Corona begrenzten Möglichkeiten von Gottesdiensten und damit auch Kollekten.



Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, dankte den zahlreichen Gemeinden und Einzelpersonen, die dem Aufruf gefolgt waren: „Viele Gemeinden haben diesen Tag als Ausdruck geistlicher Verbundenheit in der Weltkirche und der Zuwendung zu den weltweit Leidenden begangen. Sie haben die Materialien nachgefragt und für die Opfer der Pandemie weltweit gebetet. Dafür danke ich von Herzen. Das großartige und großherzige Ergebnis der Kollekte wurde bereits weitergeleitet und fließt in zahlreiche Projekte, mit denen die Hilfswerke und Orden die Not vieler Menschen lindern helfen.“



„Menschen in Afghanistan nicht aufgeben!“

Caritas international drängte vor der internationalen Geberkonferenz auf eine Ausweitung der Hilfen. Denn neben Krieg und Klimawandel bringt nun auch Corona die Menschen in Afghanistan in Not.

Etwa zehn Milliarden Euro versprochen die teilnehmenden Staaten der internationalen Geberkonferenz Ende November 2020, um Afghanistan im Friedensprozess, beim Wiederaufbau und bei der Entwicklung des Landes zu unterstützen. „Die Staatengemeinschaft muss die Mittel sinnvoll und friedensstiftend einsetzen, soll Afghanistan eine wirkliche Zukunft haben“, hatte Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, im Vorfeld des Treffens gefordert.

Vor dem Hintergrund des angekündigten Abzugs der internationalen Truppen aus Afghanistan, der prekären Sicherheitslage und der zunehmenden Armut im Land drängte Caritas international auf mehr internationale Hilfe. „Die Arbeit für die Menschen muss und wird weitergehen, die Caritas bleibt an ihrer Seite“, so Neher. Das müsse auch die klare Botschaft der Geberkonferenz sein. „Es braucht ein starkes Signal an die Menschen dort, dass die internationale Gemeinschaft sie und das Land nicht aufgibt.“

Die ohnehin schon bittere Armut hat während der Corona-Pandemie noch zugenommen, mehr als die Hälfte der Menschen lebt von weniger als einem US-Dollar pro Tag. Die häufigen Wetterextreme wie Dürren und Überschwemmungen in den vergangenen Jahren und die nach wie vor angespannte Sicherheitslage verhindern, dass die Menschen von der Bewirtschaftung ihrer Felder leben können.

Online mit Musik für Betroffene der Pandemie

„Wir gegen Rassismus“, die Jugendaktion im Bistum Trier, und Caritas international veranstalteten am 15. Mai 2020 die „European Solidarity Challenge“, ein live moderiertes Musikevent mit über 40 Künstlerinnen und Künstlern. Die Einnahmen des Charity-Konzerts kamen den Menschen zugute, die weltweit am schlimmsten von der Corona-Krise betroffen sind.

Mit der „European Solidarity Challenge“, einer Online-Performance von mehr als 40 internationalen Künstlerinnen und Künstlern, riefen Caritas international und „Wir gegen Rassismus“ zu Spenden für den Corona-Hilfsfonds des Hilfswerks auf. Anders als beim „Eurovision Song Contest“ traten die Bands nicht gegeneinander an, sondern, so der Aufruf, „wir alle gemeinsam gegen das Virus“. Der Livestream erreichte über 60.000 Userinnen und User auf Facebook und YouTube sowie auf der Homepage von Caritas international. Sie spendeten mehr als 26.000 Euro für den Corona-Hilfsfonds der Caritas. Fünf Stunden



dauerte das Live-Event im Netz, an dem sich unter anderem der international bekannte britische Pop-Star JP Cooper, die Kölsch-Rocker Cat Ballou und Kasalla beteiligten. Alle warben für Solidarität in der Corona-Pandemie und setzten sich für die Corona-Hilfen von Caritas international ein.

Sogar der Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Gerd Müller, wurde auf die Aktion aufmerksam und lobte sie. Weltumfassende Solidarität sei notwendig, betonte der Minister: „Die Caritas leistet gemeinsam mit weiteren Hilfswerken in der Corona-Nothilfe überlebenswichtige Arbeit. Ich danke allen herzlich, die sich tagtäglich mit großem Engagement einbringen.“



Hier geht's zum Trailer der diesjährigen European Solidarity Challenge:





50 Jahre nach dem Biafra-Krieg

Am 15. Januar 1970 endete mit der Kapitulation Biafras der sogenannte Biafra-Krieg. Caritas international erinnerte 50 Jahre später in Veranstaltungen, in Medien und mit einem Dossier auch an die umfassende Humanitäre Hilfe.

Die von der Zentralregierung Nigerias verhängte Blockade gegen die kleine Region Biafra löste Ende der 1960er-Jahre eine dramatische Hungersnot aus und machte etwa 13 Millionen Menschen von Humanitärer Hilfe abhängig. Kirchliche Hilfswerke organisierten daraufhin die bis dahin umfassendste humanitäre Hilfsaktion nach dem Zweiten Weltkrieg. Über mehr als zwei Jahre wurden im Rahmen der „Operation Biafra“ Hilfsgüter zur Versorgung der notleidenden Bevölkerung über eine Luftbrücke nach Biafra geflogen – vergleichbar mit der Berliner Luftbrücke.

Caritas international erinnerte in Veranstaltungen, Dossiers und Interviews an die damaligen Ereignisse und nutzte den Rückblick auch, um sich mit grundlegenden Fragen der Humanitären Hilfe auseinanderzusetzen. Denn der beispiellose Einsatz der Beteiligten und der hohe finanzielle und logistische Aufwand brachten die Humanitäre Hilfe insgesamt voran. Auf der anderen Seite wird etwa die Form der Spendenwerbung mit Fotos hungernder Kinder heute kritisch gesehen. Eindrücklich sind die Erinnerungen der Zeitzeugen auf der Website caritas-international.de. Uchechukwu Obodochina etwa, der heutige Direktor der Caritas in Nigeria, war vier Jahre alt, als der Krieg in Biafra ausbrach. Trotz Hunger und Leid erinnert er sich auch an etwas Positives: „Menschen sind auch in schwierigen Momenten bereit zu teilen und zu helfen. Ohne zu wissen, ob es morgen besser wird.“

Lesen Sie in unserem Online-Dossier mehr über die Hintergründe des Biafra-Krieges, die Luftbrücke, die Dilemmata der Hilfe, und hören Sie Zeitzeugen über ihre Erlebnisse sprechen.

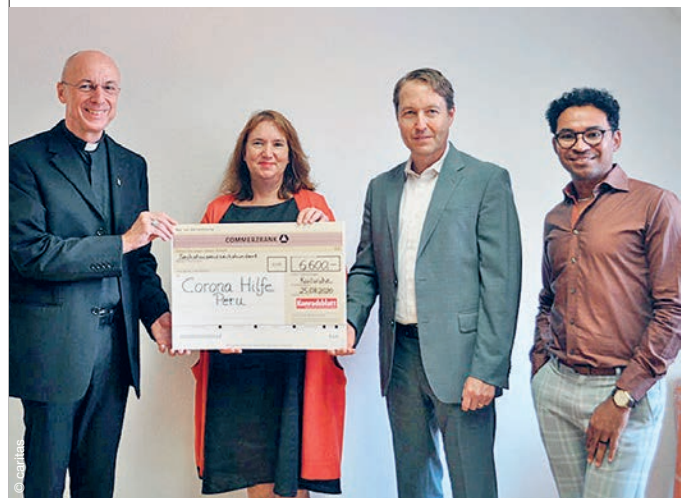


„Zeichen der Solidarität und Humanität“

Mehr als 2000 Privatpersonen, Initiativen und das Referat Weltkirche der Erzdiözese Freiburg unterstützten die Hilfen von Caritas international in Peru, das stark unter der Corona-Pandemie leidet.

Peru, Partnerland der Erzdiözese Freiburg, war bereits Mitte 2020 mit über 600.000 Infektionen nach Brasilien die am stärksten vom Coronavirus betroffene Region in Südamerika. Als Reaktion auf das große Leid bat Erzbischof Stephan Burger deshalb Anfang Juli die Menschen in der Erzdiözese, die peruanische Bevölkerung zu unterstützen.

Daraufhin spendeten mehr als 2100 Katholikinnen und Katholiken aus dem Erzbistum rund 190.000 Euro. Diese Summe wurde durch die Initiative „Wertvolle Zukunft“ und das Referat Weltkirche der Erzdiözese aufgestockt, so dass 235.000 Euro an Caritas international übergeben werden konnten. „Viele Gläubige der Erzdiözese haben die Not unserer Schwestern und



Brüder in Peru gesehen und gehandelt – obwohl viele Menschen in Deutschland selbst vor einer ungewissen Zukunft stehen aufgrund der wirtschaftlichen Schäden der Pandemie“, sagte Burger. „Ich möchte Ihnen für Ihre Barmherzigkeit danken. Ihr Zeichen der Solidarität und Humanität zeugt von der Verbundenheit mit unserem Partnerland – unsere Gebete begleiten die Menschen Perus weiterhin.“

Caritas international hilft gemeinsam mit der Caritas Peru unter anderem in der stark betroffenen und unzugänglichen Region Madre de Dios. Dort sind viele indigene Gruppen beheimatet, für die Covid-19 eine besonders große Gefahr darstellt.



Die jüngste Caritas im Einsatz für das Paradies

Die 2019 gegründete Caritas Fidschi ist das jüngste Mitglied der weltweiten Caritaskonföderation, in der 164 Länder vertreten sind. Das mitten im Pazifik gelegene Land mit über 300 Inseln und traumhaften Stränden könnte der Inbegriff des Paradieses sein – würde der Klimawandel nicht bereits jetzt die Lebensgrundlage der Menschen massiv bedrohen.

An den Küsten schreitet die Erosion durch den ansteigenden Meeresspiegel rasant voran (Bild). Caritas-Mitarbeiter Kose berichtet, dass das Wasser bereits zehn Meter näher gerückt sei, die Palmen fallen praktisch ins Meer. Nun fehlt nur noch wenig bis zu der kleinen Straße und den dahinter liegenden Siedlungen. Die Menschen in Fidschi fühlen sich mit diesem Problem alleingelassen.

Es bräuchte dringend mehr Schutzmaßnahmen an der Küsten, um massenhafte Umsiedelungen zu verhindern. Das Engagement im Umweltbereich sieht Fidschis Erzbischof Peter Chong deshalb auch als erste Priorität der jungen Caritas seines Landes. Er kritisiert dabei auch dessen Politiker, die ausländischen Investoren umweltschädlichen Rohstoffabbau erlauben. Die Caritas Fidschi hat zum Beispiel dokumentiert, wie ein chinesisches Unternehmen eine ganze Bucht versucht hat. Wo früher Touristen Delfinschwärme beobachteten, ergießt sich nun eine braune Brühe in den Pazifik.

„Über die Caritas klären wir die Dorfgemeinschaften über solche Großprojekte auf. Die Menschen kennen oft ihre Rechte nicht, um so etwas zu verhindern“, so Erzbischof Chong, der sich kämpferisch gibt im Einsatz gegen die drohenden Gefahren. „Die Not der pazifischen Länder muss weltweit mehr Gehör finden.“

„Jeder hat. Niemand darf.“

Eine Online-Lesung von und mit Katja Riemann auf dem Facebook-Kanal von Caritas international verfolgten etwa 10.000 Menschen. Eine Anerkennung für die Humanitäre Hilfe insgesamt, denn um deren Mitarbeitende geht es vor allem in Riemanns Buch.

Schauspielerin und UN-Botschafterin Katja Riemann las am 13. Mai 2020 aus ihrem Buch „Jeder hat. Niemand darf.“ auf dem Facebook-Kanal von Caritas international. Im Fokus des Buchs stehen Menschen, die sich mit Herzblut und Nächstenliebe für ihre Mitmenschen einsetzen, Mitarbeitende von Hilfsorganisationen, die täglich durch ihren Einsatz in den Krisenregionen helfen, das Leben der von Kriegen und Katastrophen Betroffenen zu verbessern. „Katja Riemann ist eine starke und überzeugende Stimme für all die vielen, welche die Arbeit bei und für die Menschen in Not leisten, die aber stumm und unsichtbar bleiben“, sagte Prälat Peter Neher, der Präsident des



Deutschen Caritasverbandes. Diesen Menschen gebühre die Aufmerksamkeit. „Sie sind die stillen Heldinnen und Helden, über die fast niemand spricht.“ Katja Riemann stellte im Live-Streaming diese Leute in den Mittelpunkt. Seit 20 Jahren ist sie auf allen Kontinenten der Erde unterwegs und hat Menschen bei ihrer humanitären Arbeit kennengelernt. Die Kapitel ihres Buches erzählen von Engagement und Leidenschaft, mit der Mitarbeitende der Hilfswerke für andere Menschen einsetzen. Katja Riemann berichtet in ihrem Buch über Projekte in Burundi und Nepal, über den Einsatz im Libanon bis hin zur Arbeit von Helferinnen und Helfern in Deutschland.



Die Lesung mit Katja Riemann finden Sie in voller Länge auf unserem Facebook-Kanal.



Wir sagen **DANKE!**

Unverhofft hohe Spendenbereitschaft im Corona-Jahr 2020

Als das Corona-Virus im Frühjahr letzten Jahres begann, die Welt in seinen Griff zu nehmen, waren wir bei Caritas international in großer Sorge: Würden die Menschen jetzt, wo sie doch nun selbst von einer Krise globalen Ausmaßes betroffen sind, weiterhin für Menschen in Not spenden? Wider alle Befürchtungen fielen die Spenden im Corona-Jahr jedoch großzügiger aus als je zuvor.



© caritas

Von Beginn an bedeutete die Corona-Pandemie für mein Team und mich eine emotionale Achterbahnfahrt. Als im Februar 2020 in Deutschland noch alles normal schien, warnten unsere Partner_innen in Nigeria bereits vor einem Virus namens Covid-19. Die Regierung in Abuja habe bereits angefangen, weitläufig über die mysteriöse Krankheit zu informieren. Bei Caritas international machten wir uns also darauf gefasst.

Denn aus Erfahrungen – wie beispielsweise der Ebola-Pandemie – wussten wir: Sollte tatsächlich eine Virus-Welle kommen, würde sie vor allem die Ärmsten der Armen treffen. Dann werden wir dringend gebraucht. Die Auswirkungen dieser globalen Pandemie waren damals jedoch noch nicht greifbar.

Dann kam es Schlag auf Schlag. Bald dominierte das „neuartige Corona-Virus“ auch in Deutschland, in Europa, ja auf der ganzen Welt, die Nachrichten. Die Menschen hierzulande waren verunsichert; viele waren in vielfältiger Weise selbst betroffen. Im März dann der erste Lockdown. Unsere Partnerorganisationen weltweit schlugen Alarm. Wie befürchtet, trafen die Ausgangsbeschränkungen vor allem diejenigen, die ohnehin am Rand der Gesellschaft stehen. Großflächige Nothilfen seien dringend nötig, sagten unsere Partner, neue Projekte müssten her – schnell, damit nicht noch mehr Menschen erkrankten und Hunger litten. Unsere Projektreferentinnen und -referenten waren in Sorge: Werden wir genügend Spenden bekommen, um die notwendigen Hilfen weltweit leisten zu können?

Der Hilfebedarf war unermesslich hoch. Selten haben wir so etwas in der Humanitären Hilfe erlebt. Mir war klar, wir brauchten vor allem eines: mehr Spenden. Aber große Hoffnungen machte ich mir nicht. Unsere Spenderinnen und Spender waren selbst betroffen. Und das Leid der Menschen in Afrika, Asien, Latein-

amerika wurde von Nachrichten über steigende Infektionszahlen hierzulande und die sehr berechtigten Sorgen in unserer Gesellschaft nahezu gänzlich überschattet.

Im April starteten wir eine groß angelegte Kommunikations-Kampagne, in der wir dazu aufriefen, das Leid der Welt nicht zu vergessen. Wir holten alle Werkzeuge hervor, die unser kommunikativer Handwerkskoffer zu bieten hat: publizierten Webseiten, Newsletter und Magazine, schrieben Briefe und klemmten uns hinter die Telefone. Ich kann Ihnen nur schwer beschreiben, wie groß unsere Erleichterung war, als wir merkten, dass unsere Bitten Früchte trugen. Obwohl die Pandemie uns alle leiden ließ, zeigten unsere Spenderinnen und Spender von Anfang an großes Mitgefühl mit den von Corona Betroffenen weltweit. Diese Solidarität hält bis heute an. Die großzügigen Spenden übertrafen unsere Erwartungen um ein Vielfaches. Unsere Spender_innen haben in der Corona-Pandemie eine außergewöhnliche Solidarität gezeigt. Dank dieser beeindruckenden Verbundenheit konnten unsere Partner vor Ort Leid lindern und neue Perspektiven schaffen. Wir sind berührt und sehr dankbar für die hohe Anteilnahme und die Herzlichkeit, die unsere Spender_innen in diesem schwierigen Jahr gezeigt haben. Zeit, Danke zu sagen:

Danke - Thank You - Merci - ጥሰ ማለት mosa melese

Dank der großzügigen Unterstützung wurden zusätzlich 89 Corona-Hilfen in bestehende Hilfsprojekte integriert oder neue Projekte ins Leben gerufen. Damit konnten wir vergangenes Jahr mehr als einer Million Menschen in der Pandemie helfen: mit Nahrungsmitteln, Hygienekits oder Medizin. Und mit einem „offenen Ohr“, einer liebevollen Hand und der psychologischen Betreuung von Angehörigen, die den Schmerz der Pandemie ein wenig linderten. **Im Namen meines Teams und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Caritas international sowie im Namen all unserer Partner_innen weltweit und jener, denen sie täglich helfen, möchte ich Ihnen herzlich danken!** Bleiben Sie uns gewogen und helfen Sie weiter, denn der Kampf ist noch lange nicht ausgefochten.

BIRGIT WINTERHALTER
Teamleitung Fundraising

Kreativ für Menschen in Not

Für die Spendenaktionen unserer Unterstützerinnen und Unterstützer: Herzlichen Dank!

Obwohl es kaum möglich war, während der Corona-Pandemie Flohmärkte, Gemeindefeste oder Informationsveranstaltungen durchzuführen, ließen sich Unterstützerinnen und Unterstützer auch im Jahr 2020 wieder einiges einfallen, um Caritas international mit Spendenaktionen zu unterstüt-

zen. Manche nutzten die digitalen Medien, andere die Pausen zwischen Lockdown und Einschränkung, um aktiv zu werden. Allen Kreativen und Aktiven wie auch den zahlreichen Spenderinnen und Spendern danken wir auch im Namen derer, denen die Hilfen zugutekommen.



Digitale „Eine Million Sterne“

„Eine Million Sterne“ leuchteten im vergangenen Jahr nur zu einem kleinen Teil auf Plätzen und Innenhöfen in Deutschland. Doch fast 6000 Menschen besuchten die virtuelle Lichteraktion, zu der Caritas international aufgerufen hatte. Trotz aller Hindernisse bekundeten die Teilnehmenden somit ihre Solidarität mit Kindern und Jugendlichen, die unter schwierigsten Bedingungen in den Slums von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, aufwachsen.



Erfolgreicher Spendenaufruf für Beirut

Die Cousins Bilal Omayrat und Ahmad Omeirat waren geschockt, als sie Bilder aus Beirut sahen und Berichte von Verwandten hörten, nachdem es im Hafen der libanesischen Hauptstadt zu einer gewaltigen Explosion gekommen war. Über soziale Netzwerke und in der „Schwäbischen Post“ riefen sie zu Spenden auf. Mit Erfolg: 6250 Euro gingen für Nothilfe und Wiederaufbau an Caritas international.

Apfelsaft für Eritrea-Hilfe

„Wir haben eine Tonne Streuobstäpfel gesammelt und daraus rund 600 Liter Apfelsaft gepresst“, berichtet Thomas Peschel, „den haben wir nach einem Erntedankgottesdienst in Bretten verkauft und an ein paar Stammkunden geliefert.“ Etwa 470 Euro erbrachte die Aktion, die einem Projekt in Eritrea zugutekommen, in dem Caritas international und ihre Partner Wasserrückhaltebecken anlegen und Wälder aufforsten, um die Folgen des Klimawandels – Dürren und Starkregen – abzumildern.



Landjugend für mehr Flüchtlingshilfe

„Es ist wieder viel passiert, seit im September das Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos gebrannt hat. Die große mediale Aufmerksamkeit ist weg, die Probleme sicherlich nicht“, sagte Andreas Hofer (rechts), Diözesanvorstand der Katholische Landjugendbewegung Rottenburg-Stuttgart, als er einen Scheck über 10.000 Euro an Ursula Finger (links) von Caritas international für die Flüchtlingshilfe überreichte. Die KLJB hatte an der Aktion „Jetzt Menschen aufnehmen“ teilgenommen.

Das haben wir gemeinsam geschafft!

Die wichtigsten Fakten und Zahlen aus 2020 – für Sie im Überblick!

134.175 Spender_innen

haben 2020 unsere Arbeit für Menschen in Not erst möglich gemacht. Davon bedachten uns **10.606 Personen mit einer Dauerspende.**

Dank dieser Spenden konnten wir auch weitere Mittel von öffentlichen Gebern wie z.B. dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Auswärtigen Amt (AA) und der EU beantragen.



36,7 Mio. Euro

kamen zusammen, dank des Engagements unserer **Spenderinnen und Spender, zahlreicher Stiftungen und Unternehmen sowie vieler Verbände und Institutionen von Kirche und Caritas.**



5,3 Millionen Menschen

haben wir damit erreicht, darunter **Betroffene von Naturkatastrophen, Menschen auf der Flucht, Migrant_innen, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung, alte und suchtkranke Menschen.**

In enger Zusammenarbeit mit unseren 386 Partnerorganisationen

weltweit haben wir dort Hilfe geleistet, wo sie am dringendsten gebraucht wurde...

... in Krisen & Konflikten



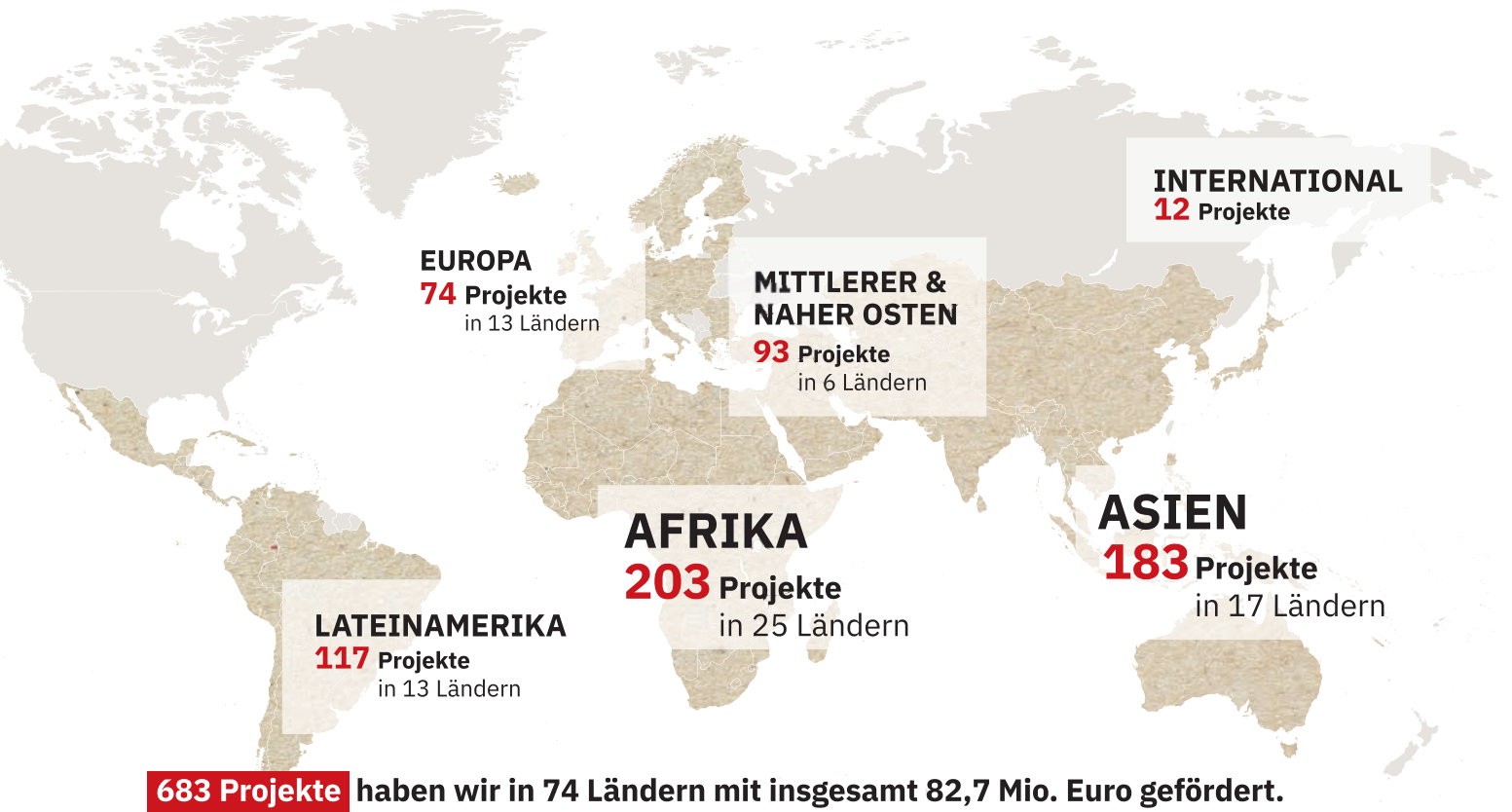
... bei sozialer Ungerechtigkeit



... nach Naturkatastrophen

* Sonstige

*



Von jedem  gingen rund **91 Cent** direkt ins Projekt, **9 Cent** in Werbe- & Verwaltungskosten.

Das DZI bescheinigt Caritas international den effizienten und verantwortungsvollen Umgang mit Spenden.

Unsere Stimme   
für Menschen in Not:

- 52** Pressemitteilungen
- 1.253** Beiträge in Zeitungen & Zeitschriften
- 141** Beiträge in Radio & Fernsehen
- 17** E-Mail-Newsletter
- 818** Posts auf Social Media

So haben wir **unterstützt**:



Die weltweite Hilfe

683 Projekte in 74 Ländern umfasste das Engagement von Caritas international im Jahr 2020. Überall gilt: **Die Hilfe kommt an.**

AFRIKA

Afrika allgemein / 5 Projekte	67.996,84 Euro
Ägypten / 9 Projekte	1.236.452,01 Euro
Äthiopien / 18 Projekte	1.440.876,63 Euro
Benin / 2 Projekte	168.155,81 Euro
Burkina Faso / 4 Projekte	451.627,66 Euro
Burundi / 3 Projekte	273.947,78 Euro
Eritrea / 2 Projekte	227.600,00 Euro
Guinea-Bissau / 4 Projekte	294.648,01 Euro
Kamerun / 6 Projekte	1.414.807,08 Euro
Kenia / 16 Projekte	1.106.100,00 Euro
Dem. Rep. Kongo / 15 Projekte	3.749.386,39 Euro
Liberia / 3 Projekte	366.256,37 Euro
Mali / 12 Projekte	1.453.906,13 Euro
Marokko / 8 Projekte	671.789,48 Euro
Mosambik / 19 Projekte	3.239.240,76 Euro
Nigeria / 9 Projekte	1.003.476,34 Euro
Senegal / 3 Projekte	389.191,27 Euro
Sierra Leone / 7 Projekte	374.147,58 Euro
Somalia / 1 Projekt	161.000,00 Euro
Sudan / 2 Projekte	1.282.023,85 Euro
Südafrika / 11 Projekte	465.420,77 Euro
Südsudan / 23 Projekte	2.387.771,40 Euro
Tansania / 5 Projekte	300.603,14 Euro
Tschad / 7 Projekte	1.683.246,95 Euro
Uganda / 7 Projekte	807.168,37 Euro
Zentralafr. Republik / 2 Projekte	460.000,00 Euro

Afrika gesamt / 203 Projekte 25.476.840,62 Euro

EUROPA

Europa allgemein / 2 Projekte	115.375,00 Euro
Albanien / 4 Projekte	450.268,22 Euro
Armenien / 7 Projekte	422.868,00 Euro
Deutschland / 8 Projekte	184.943,34 Euro
Georgien / 8 Projekte	462.332,50 Euro
Griechenland / 6 Projekte	612.250,00 Euro
Kosovo / 1 Projekt	18.200,00 Euro
Kroatien / 1 Projekt	8.600,00 Euro
Polen / 1 Projekt	13.714,29 Euro
Russische Föderation / 11 Projekte	559.513,00 Euro
Serbien / 5 Projekte	165.323,34 Euro
Türkei / 3 Projekte	172.826,08 Euro
Ukraine / 16 Projekte	4.195.162,57 Euro
Ungarn / 1 Projekte	79.050,00 Euro

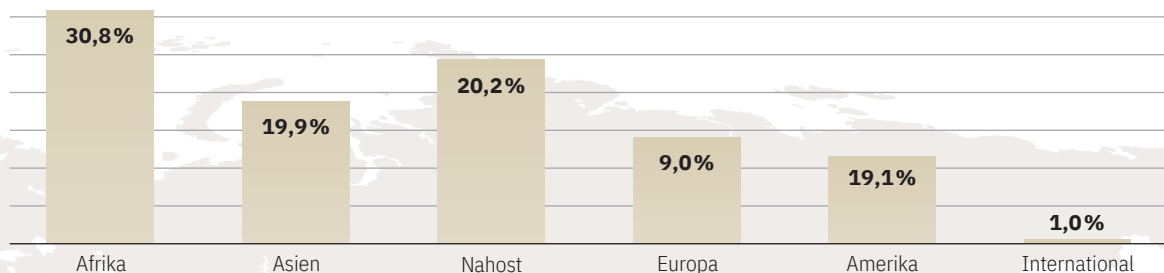
Europa gesamt / 74 Projekte 7.430.426,34 Euro

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Nahost allgemein / 4 Projekte	49.683,99 Euro
Irak / 22 Projekte	4.057.816,43 Euro
Israel und Palästina / 16 Projekte	2.906.634,66 Euro
Jemen / 5 Projekte	477.311,00 Euro
Jordanien / 15 Projekte	4.208.881,03 Euro
Libanon / 18 Projekte	2.519.157,05 Euro
Syrien / 13 Projekte	2.488.601,14 Euro

Naher und Mittlerer Osten gesamt 93 Projekte 16.708.085,30 Euro

DIE GELEISTETEN HILFEN IN PROZENT


ASIEN UND OZEANIEN

Asien allgemein / 5 Projekte	109.262,05 Euro
Afghanistan / 17 Projekte	3.262.688,11 Euro
Bangladesch / 21 Projekte	2.920.242,51 Euro
China / 3 Projekte	401.241,14 Euro
Indien / 33 Projekte	2.034.720,90 Euro
Indonesien / 28 Projekte	1.588.492,50 Euro
Japan / 1 Projekt	200.290,00 Euro
Kambodscha / 6 Projekte	843.346,50 Euro
Mongolei / 1 Projekt	30.000,00 Euro
Myanmar / 4 Projekte	1.448.539,49 Euro
Nepal / 14 Projekte	632.277,74 Euro
Nordkorea / 4 Projekte	390.144,78 Euro
Pakistan / 7 Projekte	343.396,74 Euro
Philippinen / 16 Projekte	713.347,52 Euro
Sri Lanka / 3 Projekte	50.093,39 Euro
Tadschikistan / 8 Projekte	823.478,84 Euro
Thailand / 3 Projekte	250.500,00 Euro
Vietnam / 9 Projekte	380.743,61 Euro

Asien und Ozeanien gesamt
183 Projekte
16.422.805,82 Euro
LATEINAMERIKA

Lateinamerika allg. / 5 Projekte	576.370,79 Euro
Bolivien / 8 Projekte	586.993,08 Euro
Brasilien / 20 Projekte	3.240.660,44 Euro
Chile / 2 Projekte	191.726,76 Euro
Ecuador / 3 Projekte	1.304.696,97 Euro
El Salvador / 5 Projekte	216.896,76 Euro
Guatemala / 9 Projekte	768.376,87 Euro
Haiti / 6 Projekte	538.054,02 Euro
Honduras / 3 Projekte	213.000,00 Euro
Kolumbien / 28 Projekte	4.751.954,03 Euro
Kuba / 4 Projekte	239.234,08 Euro
Mexiko / 3 Projekte	106.000,00 Euro
Peru / 17 Projekte	1.034.181,26 Euro
Venezuela / 4 Projekte	2.098.026,08 Euro

Lateinamerika gesamt
117 Projekte
15.823.171,14 Euro
INTERNATIONAL
International gesamt / 13 Projekte 829.082,29 Euro
Anmerkungen

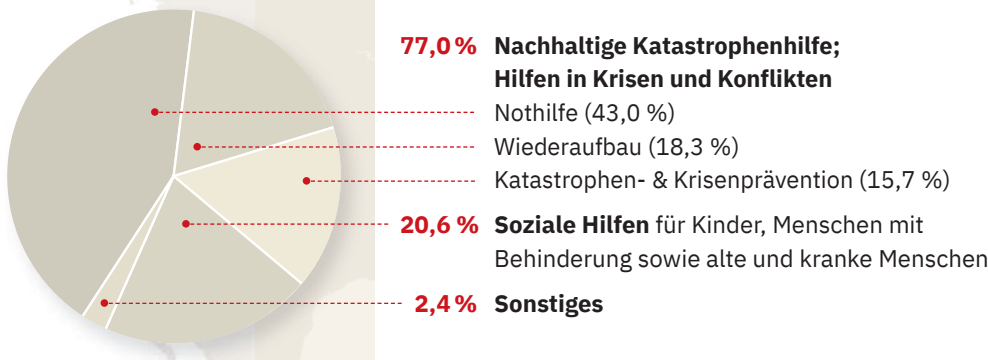
1. Die in dieser Übersicht aufgeführten Projektausgaben sind nicht identisch mit den Einnahmen des Jahres 2020. Denn viele Projekte laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert. So dauert der Wiederaufbau nach Katastrophen, etwa nach den Zyklonen in Mosambik 2019, oftmals über mehrere Jahre an. Entsprechend werden auch die Gelder, die Caritas international zur Verfügung stehen, langfristig und mit Weitsicht eingesetzt. Denn verantwortungsvolle Katastrophenhilfe kommt ohne den Wiederaufbau auch sozialer Strukturen und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge nicht aus.

2. Unter „International“ sind insbesondere Projekte von Caritas Internationalis sowie Mitgliedsbeiträge für dieses weltweite Caritas-Netzwerk und für Caritas Europa geführt. Länderübergreifende Projekte innerhalb eines Kontinents werden in den jeweiligen Rubriken unter „allgemein“ („Afrika allgemein“, „Asien allgemein“ usw.) zusammengefasst.

Geleistete Hilfen

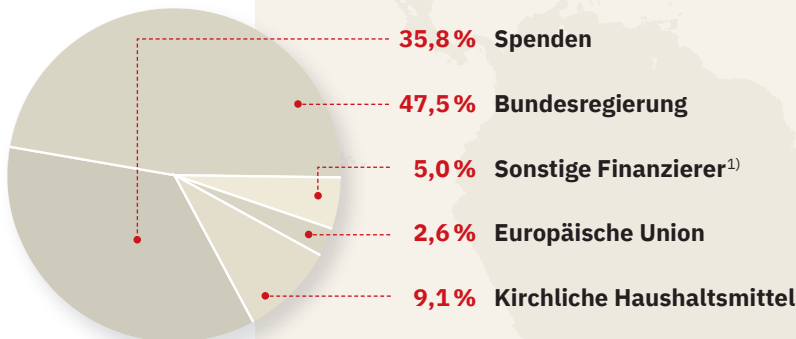
Hilfsleistungen gesamt: 82.690.411,51 Euro

NACH ARBEITSBEREICHEN



Die Aufteilung in dieser Übersicht dient lediglich zur Orientierung. Denn oft sind soziale Projekte für mehrere Zielgruppen gleichzeitig angelegt, wenn es etwa um soziale Facharbeit in Krisengebieten oder nach einem Erdbeben geht. Bei der Katastrophenhilfe gehen Nothilfe, Wiederaufbau und Vorsorge Hand in Hand.

NACH FÖRDERERN



Die Übersicht zeigt die im Jahr 2020 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Zahlen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Denn viele Programme laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.

1) Mittel von Misereor, anderen Caritasverbänden u.a. 2) Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie Zuwendungen der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

ÖFFENTLICHE FINANZIERER

Bundesregierung gesamt	39.249.984 Euro
davon: Bundesministerium für wirtschaftl. Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	21.616.047 Euro
davon: Auswärtiges Amt	17.633.937 Euro
Kirchliche Förderer gesamt	7.508.085 Euro
davon: Verband der Diözesen Deutschlands	3.581.544 Euro
davon: Ordinariate Freiburg, Köln, Rottenburg-Stuttgart	3.926.541 Euro

Europäische Union gesamt*	2.154.529,31 Euro
Nothilfe Ägypten	465.363,49 Euro
Nothilfe Kolumbien	839.368,43 Euro
Nothilfe Ecuador	703.214,23 Euro
Nothilfe Peru	303.047,69 Euro
Soziale Projekte Äthiopien	566.447,40 Euro
Soziale Projekte Tadschikistan	301.994,35 Euro



* Die Zuschüsse der EU stammen aus dem Nothilfefonds der Europäischen Kommission (ECHO) sowie aus Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Summendifferenz ergibt sich aus Rückbuchungen aus dem Vorjahr über – 2.217,23 (Nothilfe Afghanistan), – 998.147,68 (Soziale Projekte Kolumbien) und – 24.541,37 (Soziale Projekte international).

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 30 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar sind. Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten für das DZI als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig. **Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben von Caritas international liegt für das Jahr 2020 bei 9,01 Prozent.**

BERECHNUNG DER VERWALTUNGSKOSTEN UNTER ANWENDUNG DES DZI-KONZEPTE

Projektförderung ¹⁾	83.942.720,57 Euro	84,93 %
(davon Personalaufwand)	(486.031,05 Euro)	
Projektbegleitung	5.054.177,90 Euro	5,11 %
(davon Personalaufwand)	(4.276.153,20 Euro)	
Satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs-, Aufklärungsarbeit	937.605,10 Euro	0,95%
(davon Personalaufwand)	(430.125,26 Euro)	
Summe Projektausgaben	89.934.503,57 Euro	90,99%
Verwaltung	2.998.411,93 Euro	3,03 %
(davon Personalaufwand)	(1.357.405,89 Euro)	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	5.906.198,25 Euro	5,98 %
(davon Personalaufwand)	(1.207.435,03 Euro)	
Summe Werbe- und Verwaltungsausgaben	8.904.610,18 Euro	9,01 %
GESAMTAUSGABEN	98.839.113,77 Euro	100,00 %

1) Zahlen enthalten Aufwendungen für die Auslandsbüros von Caritas international, die laut DZI der Projektförderung zugerechnet werden.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e. V. (DCV). Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2020. Jahresabschluss und Lagebericht sind von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft.²⁾ Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt und festgestellt, dass die Prüfung zu keinen Einwendungen geführt hat, der Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins vermittelt und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend darstellt. Aufgrund der Aufgabenstellung des Deutschen Caritasverbandes e. V. wurden die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung sowie die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) geprüft. Zudem wurde im Rahmen der Prüfung des Jahresabschlusses auch die Prüfungsrichtlinie des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) beachtet, die als erweiterten Prüfungsgegenstand die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vereins verlangt. Verbandsintern werden Jahresabschluss und Lagebericht durch eine Finanzkommission bewertet. In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir den Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung zu prüfen. Der Abschlussprüfer hat dem Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat. Ferner prüft das DZI („Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen“) regelmäßig die Einhaltung der „Leitlinien und Ausführungsbestimmungen zur Selbstverpflichtung für gemeinnützige, überregional spendensammelnde Organisationen“ des DZI (DZI-Richtlinien). Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung.³⁾

2) Der Jahres- und der Geschäftsbericht 2020 des DCV sind unter www.caritas.de veröffentlicht.

3) Zusätzliche Angaben gemäß DZI-Leitlinien 2010/Kapitel zu Transparenz sind auch unter www.caritas.de/glossare/transparenz veröffentlicht.

Kosten-Erlös-Rechnung

Die Hilfsmaßnahmen von Caritas **international** werden finanziert durch kirchliche und staatliche Zuschüsse sowie private und institutionelle Spenden.

ERLÖSE	2020	2019
Öffentliche und kirchliche Zuschüsse		
Bundesregierung	38.859.049,73 Euro	37.023.349,88 Euro
Kirchliche Haushaltsmittel	8.227.150,28 Euro	7.133.230,00 Euro
Europäische Union	3.205.081,72 Euro	2.484.914,86 Euro
Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse	5.122.160,37 Euro	3.893.849,55 Euro
Summe	55.413.442,10 Euro	50.535.344,29 Euro
Spenden und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	32.242.516,31 Euro	27.112.575,12 Euro
Stiftungsbeiträge und Unternehmenskooperationen	4.465.896,91 Euro	3.270.929,82 Euro
Summe	36.708.413,22 Euro	30.383.504,94 Euro
Erbschaften und sonstige Erträge		
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	1.544.765,12 Euro	2.016.085,21 Euro
Erbschaften, Vermächtnisse	1.414.063,28 Euro	935.280,79 Euro
Sonstiges	132.147,29 Euro	180.378,54 Euro
Summe	3.090.975,69 Euro	3.131.744,54 Euro
SUMME ERLÖSE GESAMT	95.212.831,01 Euro	84.050.593,77 Euro

Erläuterungen

Kirchliche Haushaltsmittel: Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse: Mittel von Misereor, anderen nationalen Caritasverbänden u. a.; Caritas international arbeitet eng mit dem Bischöflichen Hilfswerk Misereor zusammen. Die beiden Hilfswerke tauschen sich fachlich aus, kooperieren in der Programmförderung und betreiben teils gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Kooperation umfasst auch die jährliche Weiterleitung von mehr als zwei Millionen Euro von Misereor an Caritas international. Bei den weiterführenden Projekten nach der Katastrophenhilfe nehmen beide Werke verstärkt die Gesamtsituation der Menschen in den Blick und können so aus der Nothilfe heraus langfristige Entwicklung fördern. Zu weiteren Partnern und Kooperationen lesen Sie auch: www.caritas-international.de/ueberuns

Projektspenden: Spenden von Privatpersonen, von Klöstern etc. sowie Kollekten.

Stiftungsbeiträge: inkl. Zuwendungen von Medienstiftungen wie der BR-Stiftung „Sternstunden“ (751.090 Euro), Bild hilft e. V. „Ein Herz für Kinder“ (300.000 Euro) und der RTL-Stiftung (430.372 Euro) sowie der Redel-Stiftung (150.000 Euro), der Peter-Osypka-Stiftung (720.700 Euro) und des PHINEO gAG (652.493 Euro).

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Dies sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten.

KOSTEN	2020	2019
Geleistete Hilfen		
Nachhaltige Katastrophenhilfe; Hilfen in Krisen und Konflikten; Gesundheit, Pflege, Sucht; Rechte für Kinder; Teilhabe bei Behinderung; Chancen für Chancenlose		
Summe Geleistete Hilfen	82.690.411,51 Euro	82.205.835,28 Euro
Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	7.757.150,44 Euro (5.192.309,51 Euro)	7.205.930,05 Euro (4.576.039,03 Euro)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	7.335.057,87 Euro (2.051.782,55 Euro)	7.818.332,86 Euro (2.686.843,41 Euro)
3. Umlagen:		
Dienstleistungen (z. B. EDV)	957.490,01 Euro	960.051,24 Euro
4. Abschreibungen	99.003,94 Euro	144.404,95 Euro
SUMME KOSTEN GESAMT	98.839.113,77 Euro	98.499.549,65 Euro
BEREICHSERGEBNIS	- 3.626.282,76 Euro	- 14.448.955,88 Euro

Erläuterungen

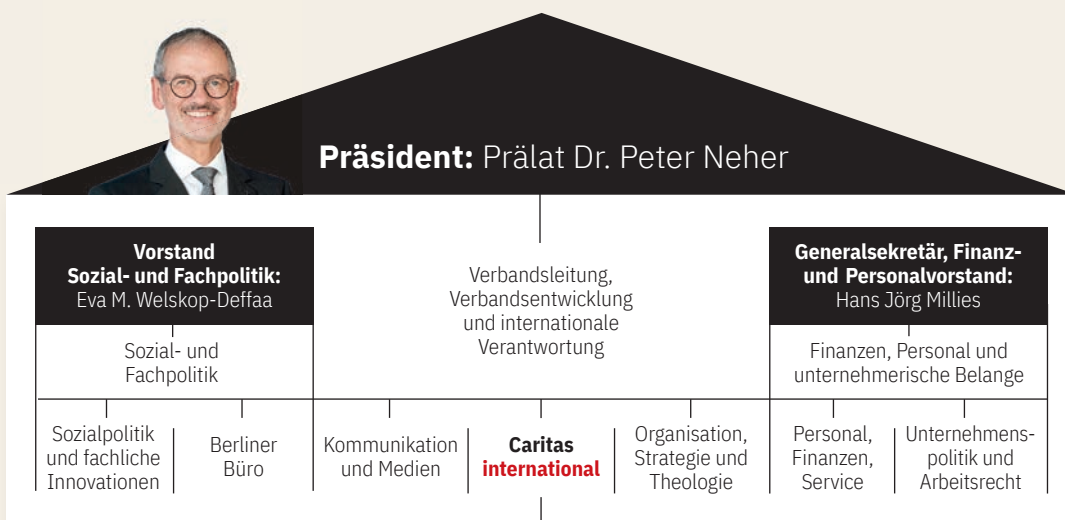
Projektausgaben: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in 683 Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung, die Abrechnung und die Rechenschaft gegenüber den Spendern.

Bereichsergebnis: Das jeweils ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln entnommen bzw. zugeführt. Zum 31.12.2020 betrug die Mittel 97.643.180,18 Euro, im Vorjahr 101.269.462,94 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Der Deutsche Caritasverband und s

AUFBAU UND STRUKTUR VON CARITAS INTERNATIONAL INNERHA



CARITASRAT (32 MITGLIEDER): WILLENSBILDUNG UND AUFSICHT

Präsident(in) u. Generalsekretär(in) kraft Amtes	12 Vertreter(innen) der DiCV	7 Vertreter(innen) der Fachverbände und Vereinigungen	2 Vertreter(innen) der Orden	5 Vertreter(innen) der Ortsebene	1 Vorsitzende(r) der Finanzkommission	3 beratende Mitglieder
--	------------------------------	---	------------------------------	----------------------------------	---------------------------------------	------------------------

wählt die/den **Generalsekretär(in)**, den **Vorstand Sozial- und Fachpolitik**, den **Finanz- und Personalvorstand**, 7 Mitglieder der Finanzkommission sowie 7 Mitglieder des Personalausschusses

DELEGIERTENVERSAMMLUNG (SOVERÄN 187 MITGLIEDER)

Vorstand (3) u. Vizepräsidenten(innen) (3) <i>Mitglieder kraft Amtes</i>	je 2 Vertreter(innen) der 27 DiCV, darunter mind. 1 Direktor(in) plus LCV Oldenburg	2 Vertreter(innen) je Fachverband	je 1 Vertreter(in) der Vereinigungen <i>Mitglieder werden entsandt</i>	6 Vertreter(innen) der Orden (über die DOK)	je 3 Vertreter(innen) der Ortsebene aus jedem DiCV <i>Wahl in Diözesen</i>	bis zu 7 weitere Persönlichkeiten <i>Wahl durch die DV</i>
---	---	-----------------------------------	---	---	---	---

wählt die/den **Präsidenten(in) des Verbandes** und **3 Vizepräsidenten(innen)** sowie den **Caritasrat**

DiCV: Diözesan-Caritasverbände; **LCV:** Landes-Caritasverbände; **DV:** Delegiertenversammlung; **DOK:** Deutsche Ordensobernkonferenz

Mehr über die Strukturen des Deutschen Caritasverbandes (DCV) finden Sie im Geschäftsbericht des Vorstandes des DCV (Einblicke): www.caritas.de/geschaeftsbericht

ein Hilfswerk Caritas international

LB DER BUNDESZENTRALE DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES

Caritas international ist das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV) und damit in dessen Organisationsstruktur eingebunden. Als Fachbereich in der Zentrale des DCV an seinem Sitz in Freiburg ist es innerhalb des hauptamtlichen Vorstands dem Präsidenten zugeordnet. Caritas international gliedert sich in sieben Referate.



CARITAS INTERNATIONAL LEITUNG: DR. OLIVER MÜLLER



Referat Mittlerer Osten/ Nordafrika

Leitung:
Christoph
Klitsch-Ott

Referat Afrika

Leitung:
Volker
Gerdesmeier

Referat Lateinamerika/ Europa

Leitung:
Claudio
Moser

Referat Asien

Leitung:
Julia
Gietmann

Referat Qualitäts- management & Controlling

Leitung:
Philippe Balsam

Referat Katastrophen- hilfekoordination

Leitung:
Dr. Oliver
Müller

Referat Öffentlich- keitsarbeit

Leitung:
Dariush
Ghobad

Die vier Länderreferate und die lokalen Partner planen und organisieren Projekte der Katastrophenhilfe und der sozialen Arbeit und setzen sie um. Insgesamt führte Caritas international 2020 683 Projekte in 74 Ländern durch.

Entwickelt die Grundlagen nachhaltiger Hilfen und überprüft sie.

Organisiert die Soforthilfe im Katastrophenfall und entwickelt Methoden.

Macht die Anliegen der Ärmsten öffentlich, verantwortet die Einwerbung von Spenden.

KOOPERATIONSPARTNER UND BÜNDNISSE VON CARITAS INTERNATIONAL

Das weltweite Caritas-Netzwerk

Der Deutsche Caritasverband ist mit seinem Hilfswerk Caritas international Teil der weltweiten Caritas-Konföderation mit Sitz in Rom. In diesem internationalen Netzwerk sind mehr als 160 nationale Caritas-Organisationen aktiv, die sich in nahezu 200 Ländern und Regionen dieser Erde in der Katastrophenhilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und in sozialen Projekten engagieren. Mehr: www.caritas.org

Kooperation mit anderen kirchlichen Hilfswerken

Caritas international arbeitet im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft MARMICK eng mit den katholischen Hilfswerken Adveniat, Misereor, Missio München und Missio Aachen, Renovabis und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger e.V.“ zusammen, mit Misereor darüber hinaus in der Programm- und Partnerförderung. Mit dem evangelischen Hilfswerk Diakonie Katastrophenhilfe umfasst die Partnerschaft die Projekt- und die Öffentlichkeitsarbeit.

Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe

Als Interessenverband von 140 Organisationen der Entwicklungspolitik und Humanitären Hilfe setzt sich VENRO für die „Bekämpfung der Armut, die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen“ ein. Für Caritas international ist VENRO auch ein Forum für fachlichen Austausch und inhaltliche Positionierung. Mehr Informationen dazu unter: www.venro.org

Das Ziel: „Mehr und besser helfen!“

Caritas international hat ihre Strategie für die Zeit bis 2025 um wesentliche Punkte erweitert.

Krisen, Konflikte, Klimawandel – neben der Hilfe in Naturkatastrophen nehmen diese Problemfelder in der Arbeit von Caritas international zunehmenden Raum ein und stellen die Hilfsorganisation vor große Herausforderungen. In einem neu formulierten Strategiepapier für den Zeitraum bis 2025 hat das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes Ziele und Maßnahmen festgelegt, wie sie dem begegnen will.

Humanitärer Schutz bei Flucht und Vertreibung

„Die wachsende Zahl von Krisen und Konflikten hat zu einem Höchststand bei Flucht und Vertreibung geführt“, wird im Strategiepapier festgestellt. „In den kommenden Jahren“, setzt Caritas international dagegen, „wollen wir unser humanitäres Engagement für Flüchtlinge und Binnenvertriebene stärken.“ Ziel ist ein verbesserter Schutz für Menschen auf der Flucht. „Die Bekämpfung von Fluchtursachen gehört zwar ins Zentrum einer präventiven Menschenrechtspolitik, darf allerdings nicht als Ersatz einer verantwortungsvollen Flüchtlings- und Migrationspolitik missverstanden werden.“

Was die Klimakrise betrifft, so will Caritas international in den nächsten Jahren neben verstärkten Anstrengungen in der eigentlichen Nothilfe einen noch engagierteren Einsatz in der Prävention leisten, damit Menschen erst gar nicht zu Opfern von plötzlich auftretenden extremen oder schleichend voranschreitenden Naturkatastrophen werden. Dies beinhaltet den Ausbau von Programmen und Projekten zu Katastrophenschutz und -prävention für besonders vulnerable Zielgruppen, die Anwendung innovativer Instrumente und weitere fachliche Expertise. „Meist sind es gerade die Ärmsten, die zu den ersten Opfern von Wetterextremen und Umweltkatastrophen werden, da sie kaum Möglichkeiten haben, um sich dagegen wirksam zu schützen.“ Starke Gemeinwesen, so der Grundgedanke, stärkt auch die Widerstandsfähigkeit von Menschen, die in Risikosituationen leben.

Die gestiegenen Anforderungen machen auch „qualitative Weiterentwicklungen in unseren Programmen und Projekten (z.B. in Bezug auf die Gemeinwesenorientierung), lokal und fachlich angepasste Strategien unter Einbeziehung von menschenrechtsbasierten Ansätzen, qualifizierte professionelle Begleitung und die Vernetzungsarbeit mit anderen sozialpolitischen Akteuren erforderlich“. Wie nötig die Verbesserung sozialer Strukturen ist, macht das Strategiepapier an einem aktuellen Beispiel deutlich: „Covid-19 hat strukturelle Mängel im Gesundheitswesen schonungslos offenbart, so zum Beispiel im besonders betroffenen Peru, wo das Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre nicht in den Sozial- und Gesundheitssektor investiert worden war.“ Caritas international sieht sich daher in ihrem Ansatz bestätigt, „stets den Zusammenhang zwischen Humanitärer Hilfe und sozialer Arbeit im Blick zu behalten und in der Projektarbeit, wo immer dies möglich ist, konkret zu berücksichtigen.“

Verstärkter Ausbau von Allianzen

Wichtige Mitgliedschaften und Kooperationen in derzeitigen Allianzen wird Caritas international weiter fortsetzen und zusätzliche, strategisch wichtige Kooperationen ausbauen, so mit der Deutschen Bischofskonferenz, dem internationalen Caritas-Netzwerk und den katholischen Hilfswerken. „Auch in Zukunft“, heißt es im Strategiepapier, „wird Caritas international in relevanten Netzwerken und Kreisen vertreten sein, um ihre Expertise aus konkreten Projekten und reflektierter Erfahrung einspeisen zu können.“ All diese Schritte fasst die Strategie von Caritas international zu einem großen übergeordneten Ziel zusammen, um das es ihr letztlich geht: „Auf die größer werdende humanitäre Not antworten: Mehr und besser helfen!“

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420, 79004 Freiburg
Tel.: (0761) 200-288; Fax: (0761) 200-730

E-Mail: spenderbetreuung@caritas-international.de

Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Dariush Ghobad (verantw.),
Stephan Günther, Stefanie Santo, Linda Tenbohlen

Texte: Reiner Fritz (S. 16), Stephan Günther,
Ole Hengelbrock (S. 6-9), Johannes Ludwig (S. 16),
Elodie Laferrière (S. 7, 8, 21-23), Sven Recker (S. 18),
Stefan Teplan (S. 42); Nils Utermöhlen (S. 10),
Birgit Winterhalter (S. 30)

Lektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung und Produktion: Sebastian Schampera

Druck: Ricoh, Hannover



Gedruckt auf 100 % Altpapier
(Circlesilk Premium White),
FSC zertifiziert



Spendenkonto 202

Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe, BLZ 660 205 00
IBAN DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC BFSWDE33KRL
oder www.caritas-international.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen

- > **Facebook** facebook.com/caritas.international
- > **Twitter** twitter.com/caritas_ci
- > **Instagram** instagram.com/caritas_international
- > **YouTube** youtube.com/user/caritasinter
- > **Blog** blog-caritas-international.de
- > **Flickr** flickr.com/photos/caritasinternational/sets
- > **Soundcloud** soundcloud.com/caritasinternational/tracks
- > **Xing** xing.com/companies/caritasinternational



Diesen Jahresbericht von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, ergänzt durch weitere Berichte, Interviews und Übersichten sowie Videos finden Sie auch unter:
www.caritas-international.de/Jahresbericht2020



Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit mehr als 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.
www.caritas-international.de